

Ausgabe 1/2013

waldverband.at/vorarlberg
waldverband.at/tirol

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für Mitglieder des Waldverbandes

Wertholzsubmissionen 2013

Riegelahorn ist heuriger Siegerstamm

Transportlogistik

Rundholztransporte effizienter planen und abwickeln

Bauen ohne Rucksack

"Dornbirner Modell" - Bauweise der Zukunft

WV

waldverband
vorarlberg

WV

waldverband
tirol



Rudolf Köll
Obmann
Waldverband Tirol

Wälder nützen – Wälder schützen

Unsere Almen, Wiesen und Wälder üben mit ihrer Schönheit eine faszinierende Anziehungskraft auf Einheimische und Touristen aus. Kein Wunder dass es Bestrebungen gibt, diese Landschaft zu erhalten und für die Zukunft zu sichern. Manche Naturschützer möchten sogenannte Wildnisgebiete errichten. Über Tausende von Hektar eine Käseglocke darüberzustülpen ist aber der falsche Weg. Denn dabei wird oft übersehen, dass unsere Kulturlandschaft nur deshalb so aussieht, weil wir Grundbesitzer sie seit Jahrhunderten pfleglich und mit Weitsicht bewirtschaftet haben. Unsere jetzige Landschaft, die „unberührte“ Tiroler Natur, wurde durch Menschenhand geschaffen. So wären etwa die Almen, aber auch zum Beispiel die Lärchenwiesen von der Natur niemals geschaffen worden. Das waren unsere gegen das Verhungern kämpfenden Vorfahren! Die Bestrebungen mancher Naturschützer, 10% der Wälder plötzlich komplett sich selbst zu überlassen, hätten gravierende Auswirkungen auf das Landschaftsbild, die Sicherheit der Bevölkerung, die Wirtschaft und die Grundbesitzer selbst.

Dank des Hausverstands der Bauern und Waldbesitzer können wir uns an unserer Landschaft Lebensraum für unzählige Tiere und Pflanzen, erfreuen. Von ihnen geht keine Gefahr aus. Viel eher sollte das Augenmerk auf den Flächenfraß durch Zersiedelung und aus dem Boden schießender Gewerbegebiete gelenkt werden. Durch ihn verlieren wir beste landwirtschaftliche Böden und Lebensräume für die Tier- und Pflanzenwelt.

Rudolf Köll



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Vorarlberg und Tirol; Waldverband Tirol, Brixner Straße 1, 6021 Innsbruck, Telefon: 05 / 9292 - 1610, Fax: 05/929 -1699, E-Mail: wvt@lk-tirol.at, Home: www.waldverband.at/tirol, ZVR-Zahl: 812963963; Waldverband Vorarlberg; Montfortstraße 9, 6900 Bregenz, Telefon: 05574/400-0, Fax: 05574/400-600, E-Mail: forst@lk-vbg.at, Home: www.waldverband.at/de/vorarlberg, ZVR-Zahl: 059064758; Redaktion: Dipl.- Ing. Klaus Viertler, Dipl.-Ing. Thomas Ölz; Fotos: Waldverband Tirol, Waldverband Vorarlberg, Waldverband Steiermark; Layout: Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80g; Auflage: 2.762 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.



03 Wie viel Wildnis braucht



Titelfoto: Dipl.-Ing. Gregor Grill



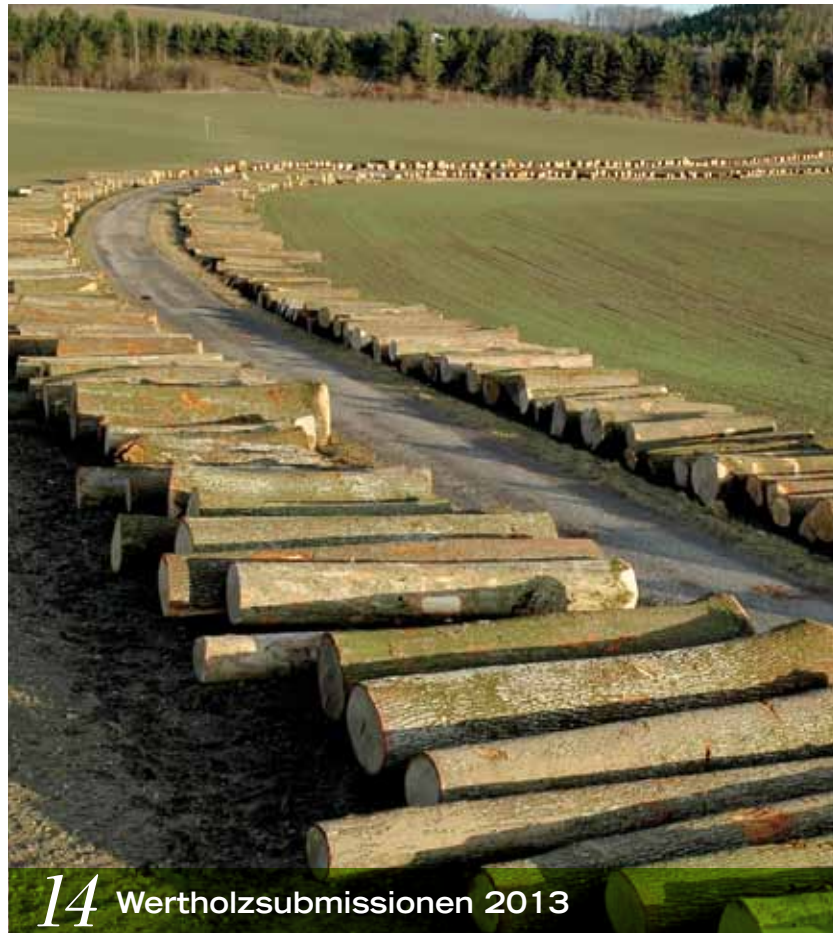
Diese Zeitschrift wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt. PEFC steht für die nachhaltige Nutzung von Holz. Der Rohstoff für dieses Papier stammt aus nachweislich nachhaltiger Waldwirtschaft.



das Land?



18 Transportlogistik



14 Wertholzsubmissionen 2013



28 Schutzfunktion: Klare Priorität

Waldverband Tirol

- 4 Landwirtschaftskammer schult Bezirksjagdräte
Wie viel Wildnis braucht das Land?
- 6 Waldbesitz verpflichtet
Gerüstet für das Unglück

Waldverband Vorarlberg

- 7 Bauen ohne Rucksack
- 8 Eschensterben und Praxisplan
- 28 Schutzfunktion: Klare Priorität

Thema

- 9 Holz kennt keine Grenzen

Wald & Wirtschaft

- 10 WWF fordert "wilde" Waldschutzgebiete
Außer-Nutzung-Stellungen im Wald gefährden Wertschöpfungskette Holz
- 11 Neue Wege mit Holz
Die Ausstellung "Bauen mit Holz - Wege in die Zukunft"
- 14 Eiche gefragt, wertvoller Riegelahorn begeistert
Wertholzsubmissionen 2013
- 30 Energie aus Holz - sagt der Hausverband

Wald & Technik

- 12 Erfolgsfaktor Längenmessgenauigkeit
Ablängegenauigkeit beim Harvester

Wald & Logistik

- 18 Rundholztransporte effizienter planen und abwickeln
Transportlogistik für Frächter

Markt & Radar

- 16 Gute Nachfrage bei Nadelrundholz
Holzvermarktung
Marktradar

Wissenschaft & Forschung

- 20 Richtige Herkunftswahl - ein Präsent für die Enkerl
Saat - Pflanzgut

Wald & Wild

- 22 Mariazeller Erklärung
Kooperation statt Konfrontation in der Wald - Wild - Frage

Wald & Frau

- 24 Der "Wald in Frauenhänden" - word rap

Wald & Recht

- 24 EU-Holzverordnung gilt ab 3. März 2013
Waldbesitzer müssen ab März Dokumentationspflicht erfüllen

- 26 Aus den Bundesländern



V.l.n.r Dipl. Ing. Manfred Krainer, Ing. Andreas Schreieck, Dr. Klaus Wallnöfer, Forstdirektor Dipl. Ing. Josef Fuchs, Ökonomierat Josef Heim, Landesveterinärdirektor Hofrat Dr. Josef Kössler und Präsident Ing. Josef Hechenberger. Foto: LK Tirol

Landwirtschaftskammer *schult* Bezirksjagdbeiräte

Eine aus wildökologischen Gesichtspunkten falsch durchgeführte Fütterung und zu hohe Wildbestände sind die zwei häufigsten Ursachen für waldgefährdende Wildschäden.

KLAUS VIERTLER

Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Ing. Josef Hechenberger, lud vor kurzem zu einer Schulung der landwirtschaftlichen Vertreter des Bezirksjagdbeirats: „Als Bezirksjagdbeirat hat man eine große Verantwortung. Um diese wahrnehmen zu können, muss man über aktuelles Wissen im Bereich Wildökologie und Jagdrecht zu verfügen. Durch diese Veranstaltung möchte wir unseren Funktionären das benötigte Rüstzeug in die Hand geben.“

Der erste Referent, Landesveterinärdirektor Hofrat Dr. Josef Kössler, vermittelte den anwesenden Bezirksjagdbeiräten Interessantes zum Thema Wildökologie. „Eine wiederkäuergerechte Fütterung ist für das Wild genauso wichtig wie für die Kühe im Stall.“ Durch falsche Fütterung kann es beim Schalenwild zur Pansenazidose kommen.

„Im Herbst stellt das Wild seinen Stoffwechsel um, es benötigt viel weniger Futter“, erklärt Kössler. In dieser Zeit ist Ruhe besonders wichtig. Stress entsteht für das Wild durch Überpopulation,



Foto: Viertler

„Wie viel *Wildnis* braucht das Land?“

Nutzungskonflikte zwischen Interessensgruppen nehmen zu. Die Multifunktionalität des Waldes bietet eigentlich genügend Raum, um ein Nebeneinander der Waldnutzer zu ermöglichen.

Im Rahmen der Vollversammlung 2012 lud der Tiroler Forstverein zu einer Vortragsveranstaltung zum Thema „Wie viel Wildnis braucht das Land?“. Das Thema Wildnisgebiete, seit Jahren im benachbarten Ausland brisant diskutiert, wird auch in Österreich immer mehr zum Thema. Im Rahmen der Österreichischen Forsttagung wurde dazu die „Raidinger Deklaration“ von ÖFV und FHP veröffentlicht. Die ÖBf AG hat 2012 gemeinsam mit dem WWF Österreich eine Studie zu diesem Thema erstellt.

Der Präsident des Tiroler Forstvereins HR DI Eugen Sprenger hinterfragte vor rund 100 interessierten Zuhörern die Eignung Tirols für Wildnisgebiete: „Wir verfügen in unserem Land nur über 13 % besiedelbare Fläche. Ein hoher Anteil an Kahlgebieten und ein hoher Schutzwaldanteil lassen für die Außernutzungstellung von Wäldern wenig Raum.“

Der Begriff Wildnis beinhaltet als zentrales Element die Idee des Prozessschutzes. „Das bedeutet das ungehinderte Zulassen von natürlichen Vorgängen in der Landschaft, wie Alterungs- und Verjüngungsvorgänge, natürliche

falsche Fütterung, einen falschen Fütterungsstandplatz, unsachgemäßen Kraftfuttereinsatz und durch die Beunruhigung durch den Menschen. Falls gefüttert wird, ist eine ausreichende, regelmäßige und strukturreiche Fütterung notwendig. Dabei ist es nicht so wichtig, ob nur Heu oder auch Silage verfüttert wird. Wichtig ist, dass genügend Rauhfutter vorhanden ist. Im Schnitt benötigt ein Hirsch etwa 2,5 kg Trockensubstanz pro Tag. Während die Menge zu Winterbeginn etwa ein Kilogramm beträgt, kann sie zu Beginn des Frühjahrs schon bei 4 kg zu liegen kommen. Benötigt wird das Futter nur in der Notzeit. Jede Fütterung, die darüber hinausgeht, dient nur zur Bindung an das Revier. Auf Nachfrage erläutert Kössler, dass der eine oder andere schlechtgegangene Siloballen, der von der Landwirtschaft im Wald liegengelassen wird, sicher nicht der große Schälschadensverursacher ist. Zum Thema Wilddichte betont er, dass Krankheiten wie die Tuberkulose in Reutte oder die Gamsräude stets ein Ausdruck von Überpopulation sind. Gerade bei der Räude gilt es, den

Gamsbestand zu reduzieren, bevor die Seuche es tut.

Ein Drittel Zuwachs

80 Prozent der mehrjährigen weiblichen Tiere zeugen jedes Jahr Nachwuchs. Damit wäre dann ohne Abschüsse oder Fallwild der Sommerbestand ziemlich genau ein Drittel über dem Winterstand des Rotwilds. Allerdings ist es für die Abschussplanung schwierig, den genauen Winterstand zu ermitteln. Als Faustzahl kann gesagt werden, dass beim Rotwild in der Regel der halbe Winterzählbestand geschossen werden kann, ohne dass dies Auswirkungen auf die Bestandeshöhe hat. „Dies liegt daran, dass man durch die Winterzählung den Bestand immer unterschätzt“, betont Dipl. Ing. Manfred Krainer vom Landesforstdienst. Er zeigte auch anhand von Modellrechnungen, dass es diese Dunkelziffer beim Winterbestand des Rotwilds tatsächlich gibt. Nur anhand der getätigten Abschüsse mehrerer Jahre kann man zurückrechnen, wie hoch der Wildbestand sein muss.

Der Landesforstdienst hat ein neues Werkzeug entwickelt, die sogenannte Verjüngungsdynamik. Es dient dazu zu kommunizieren, wo ein ökologisches Gleichgewicht zwischen Waldverjüngung und Huftiereinfluss vorhanden ist. Referent Ing. Andreas Schreieck erklärt: „Statt einzelne verbissene Bäumchen zu zählen wird geschaut, ob die vor Ort vorhandenen Baumarten es schaffen, sich durchzusetzen und das Dickungs- und Stangenholzalter erreichen können.“

Anschließend klärte Dr. Klaus Wallnöfer die Anwesenden über die Aufgaben des Bezirksjagdberaters auf. Im Rahmen der Diskussion stellten sich die Mängel des derzeitigen Tiroler Jagdgesetzes heraus. Bei der Fütterung gibt es kaum gesetzliche Vorschriften, obwohl man dabei so viel falsch machen kann. Auch die Abschussplanermittlung, welche ausschließlich über den Winterzählstand erfolgt, entspricht nicht den wildökologischen Erkenntnissen.

Sukzessionsdynamik, natürliche Flussdynamik, Lawinen, Muren, Felsstürze, Windwürfe oder Insektenvermehrungen“, betont Dr. Kohler vom WWF Österreich. „Im Vergleich zu den Zerfallsphasen von Urwäldern kommen im Wirtschaftswald ein Drittel der waldbunden Organismen mit der Forstwirtschaft schlecht bis gar nicht zurecht.“

Außernutzungsstellung

Aus Naturschutzsicht sind Altholzinseln, Totholzanteile sowie Naturwaldreservate zwar wichtig, aber zu wenig um dazu einen Ausgleich zu schaffen. „Daher sind großflächigere Außernutzungsstellungen, also Wildnisgebiete in der Größe von mehreren tausend Hektar für den Naturschutz notwendig“, betont Dr. Kohler. Das Potential an Wildnisgebieten liegt im Österreichvergleich in Tirol am höchsten, daher sieht der WWF das Land auch in einer speziellen Verantwortung.

Neben zahlreichen internationalen Definitionen für Wildnisgebiete hat die 2005 gegründete Wild Europe Initiative (WEI) eine Wildnisgebietsdefinition für

Europa entworfen, die für Wildnisgebiete eine Unterteilung in 3 Zonen vorsieht. Während in der Kernzone ein gänzlich Fehlen von Infrastruktur und minimalste menschliche Eingriffe vorgesehen sind, so sind in der Randzone z.B. herkömmliche Land- und Forstwirtschaft erlaubt.

Das größte Potential für Wildnisflächen liegt in Tirol im alpinen Ödland. Beim Thema Schutzwald versteht Dr. Kohler die Notwendigkeit der Bewirtschaftung von Objektschutzwäldern. „In Standortschutzwäldern müsste man dies aber genauer hinterfragen.“

Dr. Mauser als Vertreter des waldbasierenden Wirtschaftssektors verweist insbesondere auf die multifunktionale Waldbewirtschaftung in Österreich, die auf Grund der engen, schutzbedürftigen Siedlungsräume in vielen Regionen, der intensiven touristischen Nutzung unserer Landschaft und der wichtigen wirtschaftlichen Funktion des Waldes notwendig erscheint. Die mitteleuropäische Forstwirtschaft versucht, die Multifunktionalität des Waldes auszunutzen. Es findet ein Interessensausgleich zwischen den verschiedenen Ansprüchen auf ein und derselben Waldfläche

statt. In Ländern wie Kanada, den USA oder Australien findet dagegen eher ein Nebeneinander der Interessen statt. Dort werden die meisten Wälder intensiv bewirtschaftet, als Ausgleich werden dann andere Gebiete unter strengen Schutz gestellt.

„Die Eingriffe des Menschen in unsere Natur sind vielfältig und halten schon sehr lange an“, meint Dr. Mauser. Großflächige Wildnisgebiete hätten gravierende Auswirkungen für die Holzverarbeitende Industrie. „Schon jetzt muss Holz importiert werden.“ Die Bedeutung des Rohstoffes Holz steigt weiter an. Dr. Mauser bekräftigt, dass die multifunktionale Waldbewirtschaftung als Kompromiss der Interessen von Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft für eine nachhaltige Lebensfähigkeit von Regionen in unserer dicht besiedelten Landschaft die beste Lösung ist.

Kontakt

FD DI Klaus Viertler
Landwirtschaftskammer Tirol
klaus.viertler@lk-tirol.at



Waldbesitz verpflichtet

Familienforstwirtschaft erbringt unentgeltlich Leistungen für alle Landesbürger.

Der Waldverband Tirol hat seinen diesjährigen Waldbauerntag am Samstag in Gnadenswald dem Thema „Waldbesitz verpflichtet“ gewidmet. Obmann Rudolf Köll weiss, dass Eigentum, insbesondere in der Land- und Forstwirtschaft, nachhaltig und pfleglich bewirtschaftet werden muss: „Die Waldbauern nutzen ihre Wälder schon seit Generationen unter Einbeziehung der Natur.“ Seit einigen Jahren wird auf der Universität eine moderne, naturnahe Forstwirtschaft gelehrt, bei der man im Gegensatz zu früher

Kahlschläge wenn möglich vermeiden sollte und Einzelstammnutzung und die natürliche Verjüngung des Waldes zu bevorzugen sind. „Das wurde von uns Waldbauern schon immer so gemacht“, bekräftigt Köll, „deshalb ist der Tiroler Wald in der Familienforstwirtschaft am allerbesten aufgehoben“.

Wald sichert Kulturgut

Durch eine regelmäßige, kleinflächige Nutzung werden die vielfältigen

Funktionen des Waldes am besten sichergestellt. Im Gegensatz zu anderen Kulturflächen liefert der Wald auf der gleichen Fläche vielfältigste Produkte – man spricht von der Multifunktionalität des Waldes. Damit ist gemeint, dass zum Beispiel ein gesunder, regelmäßig bewirtschafteter Wald über einem Dorf der Allgemeinheit Sicherheit durch seine Schutzfunktion bietet. Er schützt die Bewohner vor Lawinen und Hochwasser. Die gleiche Fläche liefert Holz, mit dem Arbeitsplätze in der Forst- und Holzwirtschaft gesichert werden. Zusätzlich liefert der Waldboden Trinkwasser für das Dorf und die Nadeln und Blätter filtern aus der Luft Schadstoffe, die durch Straßenverkehr und Hausbrand im Dorf entstanden sind. Zusätzlich ist dieser Wald für die Bewohner eine kostenlose Freizeitarena. Auch der Naturschutz kommt in einem nachhaltig und pfleglich bewirtschafteten Wald nicht zu kurz, etwa durch Totholzbäume für Spechte und als Lebensraum für Tiere. Wäre dieser Beispielswald unbewirtschaftet, fielen viele dieser Leistungen flach.

Waldeigentum unterliegt vielfältigsten Beschränkungen durch die internationale, nationale und Bundesländergesetzgebung. Trotzdem kommt es kaum zu schwerwiegenden Anzeigen, „denn die Wälder in Österreich sind in der Familienforstwirtschaft gut aufgehoben, und das schon seit vielen Generationen“, weiss Felix Montecuccoli, Präsident der Land&Forstbetriebe und Ehrengast bei der Vollversammlung des Waldbauerntags.



Bezirksobmann Alfons Fach, Landeck

DANK des beharrlichen Einsatzes unseres Landecker Bezirksobmanns Alfons Falch konnten für die Freiwillige Feuerwehr Landeck wichtige Brandlöschwerkzeuge angeschafft werden. „Nach den Bränden 2006 wurde für mich deutlich, dass unsere Feuerwehren für Waldbrände besser ausgerüstet werden müssen“,

Gerüstet für das Unglück

betont Alfons Falch. „2007 ist es mir leider noch nicht gelungen. Ich bin froh, dass es jetzt im zweiten Anlauf, nach dem Waldbrand in Galtür 2011, nun doch zustande gekommen ist.“

Bei großen Waldbränden kann zwar der Hubschrauber bei der Brandbekämpfung helfen. Diese Bekämpfungsmaßnahme hat aber nicht die gleiche Wirkung wie der Löscheinsatz am Boden. Waldbrandbekämpfung ist mühsame Handarbeit. Dafür sind aber spezielle Werkzeuge notwendig.

Besonders in unwegsamem Gelände hilft nur die Bodenbrandverköpfung. Auf Initiative des Waldverbands konnte nun eine Anschaffung von Gerätschaften

für die Freiwillige Feuerwehr erreicht werden.

Das „Waldbrandpaket“, bestehend aus Löschrucksäcken, einem Großfältbehälter mit einem Fassungsvermögen von 15.000 Litern, Feuerpatschen, Flugfunkgerät, Flugfunkhelm sowie Waldbrandhacken, -schaufeln und -werkzeugen wird bei der Feuerwehr Landeck stationiert. Damit ist der Bezirk für künftige Waldbrände bestens vorbereitet. Die Kosten in Höhe von 13.100 Euro teilen sich die Agrargemeinschaften des Bezirks Landeck und das Land Tirol je zur Hälfte. Der Anteil der Waldbesitzer wurde je nach Einschlag auf die einzelnen Agrargemeinschaften aufgeteilt.



Präsident StR.
Josef Moosbrugger
Obmann Walverband
Vorarlberg

Beachtliches Ergebnis
Im letzten Jahr konnte mit knapp 65.000 vermarkteten

Festmetern beim Vorarlberger Waldverband wieder ein beachtliches Ergebnis erzielt werden. Im Vergleich zum absoluten Rekordergebnis vom Vorjahr ging die Menge etwas zurück. Das hat mit der allgemeinen Holzeinschlagstätigkeit zu tun, die mit der Wirtschaftslage zusammenhängt. Holz im „Wald“ wird als sicherere „Anlage“ angesehen, als Holzserträge auf Finanzmärkten anzulegen. Das Nichtnutzen der nachhaltigen Zuwächse sollte man aber nicht zu viele Jahre hinauszuziehen, sonst verliert man Einkommen und mögliche Wachstumspotenziale. Außerdem können die Pflege und die Stabilität des Waldes leiden!

Serviceangebot mit Transparenz

Wir bekommen erfreulicherweise von Waldbesitzern immer wieder positive Rückmeldungen über unser Serviceangebot am Holzmarkt. Dabei ist uns die Transparenz des Holzgeschäftes sehr wichtig. Außerdem spielen Sicherheiten und Vertrauen im Holzgeschäft eine ganz wichtige Rolle. Auch hier bringt die Vermarktung über den Waldverband Vorteile. Die objektive Holzmessung und Klassifizierung bzw. deren Kontrolle sind dabei ein zentrale Punkte. Die Kosten des Verbandes sind im Verhältnis gering. Sie sind aber zur Kostenabdeckung notwendig. Der Verband ist nicht auf Gewinn ausgerichtet. Durch die Bündelung der vielen kleinen Holz-mengen wird der Verband zum größten Holz-anbieter im Land mit entsprechendem Markt-gewicht und entsprechenden Vorteilen für die teilnehmenden Waldbesitzer. Damit wird auch der organisierte Kleinwald in der Rohstoffver-sorgungssicherung und Mobilisierung im Lande immer wichtiger.

Ein flächig bewirtschafteter Wald bringt maß-giebliche Vorteile für die Waldfunktionen, die in einem Gebirgsland wie Vorarlberg von enormer Bedeutung. Nachdem die vorhanden Arbeitskapazitäten im Verband bereits sehr ausgereizt sind, wird über eine Weiterentwicklung nachgedacht. Ein Ausbau würde zu den geplanten Maßnahmen der verstärkten Rohstoffnutzung, wie dies in der „Forststrategie 2018“ und der „Energiezukunft“ des Landes formuliert ist, ideal passen. Wir freuen uns auf ein aktives Holzjahr 2013.

Präsident StR. Josef Moosbrugger



Von außen schaut der „Achtstöcker“ nicht nach Holzbau aus. Verwendet wurde aber eine äußerst innovative Holzhybridkonstruktion. Foto: Thomas Ölz, Landwirtschaftskammer

Bauen ohne Rucksack

In Dornbirn wurde jetzt der zukunftsweisende „LifeCycle Tower“, ein achtstöckiges Holzhochhaus, eröffnet. Dipl.-Ing. Hubert Rhomberg, Geschäftsführer der Rhomberg Gruppe, hob dabei die Notwendigkeit der Umorientierung im Ressourcenverbrauch in der Bauwirtschaft hervor.

Holz hat einen sehr geringen Ressourcenverbrauch und damit einen kleinen „ökologischen Rucksack“.

Unter dem Namen „LifeCycle Tower“ wurde eine neue Holz-Systembauweise entwickelt. Der Vorarlberger Architekt Hermann Kaufmann ist Mitentwickler des neuen Holzsystembaus. Eine Holz-Beton-Verbunddecke ist der eigentliche Schlüssel zur Verwirklichung des Projekts. Die Systembauweise ermöglicht einerseits eine sehr präzise Vorgangsweise und andererseits sind sehr kurze Aufrichtungszeiten zu erreichen. Am Tag können bis zu zwei Geschosse aufgerichtet werden. Das modulare Bausystem eignet sich für Gebäude mit bis zu

30 Stockwerken und 100 Metern Höhe. Das neue Illwerkezentrum im Montafon wird mit dem gleichen System errichtet.

„Dornbirner Modell“-Bauweise der Zukunft

Bei Uwe Möller, langjähriger Generalsekretär des „Club of Rome“, kommt mit diesem Projekt Jubelstimmung auf. 40 Prozent der weltweiten Ressourcen gehen in die Bauwirtschaft. Das ist zu viel. Wir haben diese Ressourcen in Zukunft schlichtweg nicht. Die herkömmliche Betonbauweise ist sehr energieintensiv und zu viele Ressourcen werden verschwendet. Uwe Möller spricht bei dem verwirklichten Holzprojekt in Dornbirn von der „Bauweise der Zukunft“. Er spricht dabei bereits vom „Dornbirner Modell“.

Anteile VorarlbergHolz

Eine der ausführenden Firmen, die Firma „Sohm-Holzbautechnik“ aus Alberschwende, ist Mitglied in der „VorarlbergHolz“-Wertschöpfungsinitiative. Damit wurden auch Anteile mit heimischem Holz mit Ursprungsgarantie verwendet.



Foto: Cree by Rhomberg

Bauen ohne ökologischen Rucksack wird immer mehr zum Thema werden. Das Vorarlberger Unternehmen „Rhomberg Bau“ zeigt wie es geht.



Problematik Eschentriebsterben: Vitale Eschen sollten markiert und erhalten werden.

Eschensterben und Praxisplan

„Die Entwicklung des Eschentriebsterbens ist sehr besorgniserregend und mit dem Praxisplan Waldwirtschaft kann man sich einen guten Überblick über die Ertragsmöglichkeiten in seinem Wald schaffen“, waren die Themen auf dem diesjährigen Forsttag anlässlich der Vollversammlung des Vorarlberger Waldverbandes am 1. Februar in Hohenems.

DI Dr. Thomas Kirisits vom Forstschutzinstitut der Universität für Bodenkultur in Wien führte in das Thema des Eschentriebsterbens ein. Beim Eschentriebsterben handelt es sich um eine eingeschleppte Pilzkrankheit höchst wahrscheinlich aus dem asiatischen Raum, die sich über Polen auf ganz Europa ausbreitete. 2005 wurden die ersten Symptome in Österreich und ab 2008 in Vorarlberg beobachtet. Es gibt eine Vielfalt von Schädigungsauswirkungen von einem Triebsterben, Blattabfall über Rindennekrosen bis zu Holzverfärbungen oder Fäulnisbefall. Dies hat damit zu tun, dass die unsere Esche keinen Abwehrmechanismus gegen diesen Pilz kennt. Sehr stark ist die Verjüngung bis zum Keimling betroffen. Die Ausbreitung erfolgt mittels Windverbreitung mit ganzen Wolken von „Pilzsporen“.

Aus Versuchen in Samenplantagen weiß man, dass die Befallsintensität stark variiert. Es gibt Klone die fast zu 100 Prozent betroffen sind und solche die faktisch nicht geschädigt sind. Das gibt Hoffnung. Das ist auch in der Natur zu

beobachten. Neben total geschädigten Eschen sind kaum geschädigte mit vollem Blattbehang zu finden. Hier setzt auch die Hauptempfehlung an: Gesunde und gering erkrankte Eschen sollten markiert und erhalten werden. Wegen des sehr hohen Befalls in der Verjüngung wird auch eine Aufforstung der Esche derzeit nicht empfohlen. Es ist zwar nicht zu befürchten, dass die Esche als Baumart bei uns völlig ausstirbt, die gezielte wirtschaftliche Verwendung wird aber stark zurück gehen. Hier bleibt nur der Wechsel zu anderen Mischbaumarten wie Bergahorn, Kirsche, Linde, Birke oder Pappel.

Mögliche Erträge nutzen! Serviceangebot Erstellung

Das zweite Thema beschäftigte sich mit den Ertragsmöglichkeiten im Kleinwald. DI Thomas Ölz von der Landwirtschaftskammer erläuterte die Ertragsmöglichkeiten im Wald an Hand eines Betriebsvergleichs zweier Waldbesitzer. Bei den etwa 20 Hektar großen

Betrieben kommt in 35 Jahren ein Plus von über 100.000 Euro bei jenem, der laufend den Zuwachs abschöpft, heraus. Der Betrieb ist heute zusätzlich sogar noch zuwachskräftiger als der Vergleichsbetrieb. Dazu kommen noch Faktoren wie Bestandesstabilität, Schutzerfüllungsgrad oder Wildschadensanfälligkeit. Das sollte Motivation genug sein, sich einen Überblick über die Möglichkeit in seinem Wald zu schaffen.

Mag. Walter Amman aus Hohenems stellte den Praxisplan vor. Das neue Instrumentarium bietet Antworten auf wichtige Fragen, wie: „Auf welcher Waldflächen ist am dringendsten eine Dickungspflege notwendig?“ oder: „Wie viele Festmeter Holz kann ich nachhaltig jedes Jahr ernten und wie viel kommt dabei heraus?“ Dazu werden auf den zur Verfügung gestellten Luftbildern die Bestände dargestellt, was alleine schon für die Orientierung von Vorteil ist.

Bei der Erstellung sind einige forsttechnische Kenntnisse und auch Gistechnische Fertigkeiten Voraussetzung. Deshalb gibt es bei der Landwirtschaftskammer das Serviceangebot für die Erstellung eines Praxisplanes. Die Kosten werden dabei, wie bei der Erstellung eines Forsteinrichtungsplanes, mit 50 Prozent gefördert.

Beachtliches Ergebnis

Beim Vorarlberger Waldverband konnte im letzten Jahr mit knapp 65.000 vermarkteten Festmetern wieder ein beachtliches Ergebnis erzielt werden. Etwa 15.000 Festmeter wurden dabei dem Maschinenring-Service vermittelt. Ca. 30.000 Festmeter Nadel-Schwachholz wurde an verschiedene Tiroler Großsägewerke geliefert. Als Energieholz inklusive Waldhackgut wurden über 5.000 Festmeter an einheimische Abnehmer vermarktet. Beim Säge-Nutzholz wurden die stärkeren Dimensionen praktisch vollständig in Vorarlberg gelassen. Die einheimischen Sägewerke, aber auch Zimmerer, Tischler und andere heimische Holzverarbeiter wurden mit 30.000 Festmeter versorgt.

Kontakt

Landwirtschaftskammer Vorarlberg
Forstreferat
Tel.: 05574/400-460
thomas.oelz@lk-vbg.at



Holz kennt *keine* Grenzen

Foto: Wöhle

Geschätzte Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer!

Als neu gewählter Vizepräsident der LK Steiermark und Vorsitzender des Ausschusses für Forst- und Holzwirtschaft der LK Österreich und LK Steiermark darf ich alle Mitglieder der Waldverbände herzlich grüßen!

Ich werde mich bemühen, dem entgegengebrachten Vertrauen gerecht zu werden und die Interessen der österreichischen Forstwirtschaft, die Interessen



"Die Forstwirtschaft spricht sich deutlich und geschlossen gegen weitere

Außer-Nutzung-Stellungen von Waldflächen aus."

FRANZ TITSCHENBACHER

Vorsitzender des Forstausschusses der LK Österreich

unserer Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer bestmöglich zu vertreten.

Seit vergangenem Herbst werden in der Branche Forst und Holz intensive Diskussionen über Forderungen des WWF nach Außer-Nutzung-Stellungen von Waldflächen und neue Aktivitäten auf europäischer Ebene zur Einführung von Nachhaltigkeitskriterien für Holzbiomasse geführt.

Eines vorweg: Die Forstwirtschaft spricht sich deutlich und geschlossen gegen beide Vorstöße aus. Allerdings müssen die Vertreter der Branche mit guten Argumenten auftreten, um die Auswirkungen von Außer-Nutzung-Stellungen oder die nicht notwendige zusätzliche Überprüfung unserer Nachhaltigkeit aufzuzeigen. Es ist unser Auftrag, einer breiten Öffentlichkeit, sowie den Verantwortungsträgern in Politik und Wirtschaft zu kommunizieren, dass die aktive Waldbewirtschaftung und die verstärkte Nutzung von Holz als Bau- und Werkstoff sowie erneuerbarer Energieträger Lösungen für die Zukunft bieten. Dazu ist der Beitrag der Forst- und Holzwirtschaft in Österreich und Europa für die gesamte Gesellschaft zu wichtig.

Ziel der Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft muss es sein, die Wettbewerbsfähigkeit dieser Branche zu sichern und in Zukunft weiter zu fördern, damit weiterhin rund 300.000 Menschen in Österreich ein Einkommen aus dem Wald und der Wertschöpfungskette Holz beziehen können und sich die Branche langfristig auch weiterentwickeln kann - denn die Möglichkeiten einer vermehrten Verwendung von Holz kennt zumindest technisch kaum noch Grenzen.

Ich darf Sie dazu einladen, auch weiterhin aktive Mitglieder der Waldverbände zu sein und den erfolgreichen Weg zu unterstützen.



RUDOLF ROSENSTATTER

Obmann des Waldverbandes Österreich

Liebe Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer!

Mittlerweile startet unsere gemeinsame Mitgliederzeitung „Waldverband aktuell“ in das dritte Jahr. Wir bemühen uns laufend um die Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Zeitung. Mit dieser Ausgabe halten Sie eine von Grund auf überarbeitete Version in Händen. Mein Dank gilt allen Landesverbänden, die diese Entwicklung so erfolgreich unterstützen. Besonderer Dank gilt Frau Ing. Christine Mooslechner und Herrn Günther Oberngruber, denen wir die gelungene Überarbeitung der Zeitung verdanken.

Neben erreichten Zielen gibt es aber auch immer neue Herausforderungen, wie zum Beispiel die pauschale Forderung des WWF nach großflächigen Außer-Nutzung-Stellungen von Waldflächen. Wir, die heimische Familienforstwirtschaft, leben von der nachhaltigen und aktiven Bewirtschaftung unserer Wälder und lehnen derartige Forderungen entschieden ab, da kein Mehrwert sondern sogar umfangreiche Nachteile für uns die Folge wären.

Die Gesellschaft braucht multifunktionale Wälder, die den Rohstoff Holz bereitstellen sowie ihre Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungswirkung zum Wohle der Bevölkerung erfüllen. Das sind die von uns über Generationen nachhaltig bewirtschafteten Wälder, zu deren aktiven Nutzung wir uns klar bekennen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und weiterhin viel Erfolg bei der Waldarbeit.

Beste Grüße
Euer

WWF fordert „wilde“ Waldschutzgebiete



„Wilde“ Waldschutzgebiete des WWF gehen die falsche Richtung. Foto: ASFINAG

Forstwirtschaft und Naturschutz sind sich nicht immer „grün“ über das, was im Wald geschehen soll. Der WWF fordert nun große Wildnisgebiete, eine Studie der BOKU analysiert die Auswirkungen.

GREGOR GRILL

Der WWF Österreich sieht seine erst kürzlich öffentlich gemachte Forderung nach einer großflächigen Außer-Nutzung-Stellung von Waldflächen in Österreich durch den Schutz der Biodiversität ausreichend begründet. Ziel müsse es sein, der Natur eine vom Menschen unbeeinflusste Entwicklung zu ermöglichen, so die Position des WWF.

Prof. Peter Schwarzbauer erarbeitete mit seinem Team an der Universität für Bodenkultur im Auftrag der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) mehrere Szenarien, wie sich eine Außer-Nutzung-Stellung von zehn Prozent der heimischen Wirtschaftswaldfläche bis 2025 auswirken könnte. In zwei Szenarien wurde gegenüber einer Entwicklung „wie bisher“ untersucht, was der verminderte Holzeinschlag bewirkt und welche Auswirkungen eine Importverminderung aus dem benachbarten Ausland hat.

Massive Auswirkungen

Bei Umsetzung von Wildnisgebieten im Ausmaß von zehn Prozent der Wirtschaftswaldfläche bis 2025 in Österreich kann nur

ein Teil der sinkenden Holznutzung durch intensiveres Nutzen auf den verbleibenden Flächen sowie stärkere Importe kompensiert werden. Damit verbunden ist ein Verlust von knapp 19.000 Arbeitsplätzen in der Forst- und Holzwirtschaft, ein Verlust von drei Prozent des BIP-Beitrages und vier Prozent weniger Exportwert. Wenn aber zusätzlich in den benachbarten Ländern wie z.B. Deutschland eine ähnliche Entwicklung stattfindet und der Bedarf an Holz dort ebenfalls nicht sinkt, stellen sich die Auswirkungen dramatisch dar: Rund 95.000

Arbeitsplätze oder ein Drittel der Einkommensbezieher in der Wertschöpfungskette Holz gingen verloren, der Beitrag zum BIP würde um 23 Prozent sinken und der Netto-Exportwert um rund ein Viertel. Dass dieses zweite Szenario sogar das wahrscheinlichere ist, zeigen aktuelle Entwicklungen in Deutschland, wo unter einem grünen Ministerpräsidenten in Baden-Württemberg bereits Außer-Nutzung-Stellungen stattfinden und neue Nationalparks heftig diskutiert werden. Darüber hinaus gehen die Importe der heimischen Sägeindustrie seit Jahren zurück und untermauern die Berechnungen der Experten. Wurden 2004 noch knapp sieben Millionen Festmeter Sägerundholz nach Österreich importiert, waren es 2012 nur mehr 4,5 Millionen Festmeter.

Klimachance Holz

Interessant an der Forderung des WWF ist, dass alle positiven Eigenschaften einer vermehrten Holzverwendung für den Klimaschutz außer Acht gelassen werden. Der Beitrag von Holz als CO₂-speichernder Bau- und Werkstoff, als CO₂-neutraler Energieträger und die eingesparten Emissionen, wenn Stahl, Beton, Ziegel, Kohle, Gas und Öl ersetzt werden, scheinen für den WWF keine Argumente zu sein. Die damit verbundenen Arbeitsplätze in der Forst- und Holzwirtschaft, die gerade in ländlichen Gebieten von großer Bedeutung sind, ebenso wenig.

Kontakt

DI Gregor Grill
Landwirtschaftskammer Österreich
forst@lk-oe.at

		Entwicklung gegenüber Basisszenario (keine Außer-Nutzung-Stellungen)	
		Außer-Nutzung-Stellung 10% der Waldfläche in Österreich	Zusätzlich Außer- Nutzung-Stellungen auch in Nachbarländern und Importreduktion (-50%)
Arbeitsplätze	absolut	- 19.000	- 95.000
	in %	- 6,4	- 31,9
Beitrag zum BIP in %		- 3,1	- 22,9
Netto-Exportwerte in %		- 4,2	- 21,3

Quelle: BOKU, Institut für Marketing & Innovation, Ao. Univ. Prof. DI Dr. Peter Schwarzbauer

Neue Wege mit Holz

Foto: Campus FH Kufach, © Bruno Klomfar

proholz Austria hat in Kooperation mit dem Künstlerhaus die Ausstellung „Bauen mit Holz – Wege in die Zukunft“ des Architekturmuseums und der TU München nach Österreich geholt. Vom 14. Dezember 2012 bis 17. Februar 2013 drehte sich im Wiener Künstlerhaus alles um Holz, einen der ältesten Baustoffe der Welt. Im Mittelpunkt standen die technischen, ökologischen und gestalterischen Möglichkeiten des Baustoffes Holz.

MARTIN WÖHRLE

Eindrucksvolle Projekte

Die Ausstellung zeigte rund 30 realisierte Architekturprojekte, darunter ein Drittel aus Österreich. Anhand nachgebaute Modelle wurde die beeindruckende Bandbreite zeitgemäßer Holzkonstruktionen veranschaulicht. Von wegweisenden öffentlichen Bauten und mehrgeschossigem Wohnbau über weit gespannte Tragwerke bis zum Hochhausbau. Den Möglichkeiten scheinen kaum Grenzen gesetzt. Traditionelle Vorstellungen vom Holzbau, die in unserem Kulturkreis noch von der Architektur des Bauernhauses, von historischen Fachwerksbauten oder dem Typ des Kitzbüheler Chalet geprägt sind, werden durch ästhetische Konstruktionen, die noch vor einigen Jahren undenkbar waren, aufgelöst.

Technische Entwicklungen machen völlig neue Formen der Gestaltung von Holzbauten möglich. Verbesserungen beim Brand- und Lärmschutz und innovative Fertigungsmethoden ermöglichen heute völlig neue Bauweisen, die anderen Baustoffen in energetischer und ökologischer Hinsicht überlegen sind. In puncto Höhe und Breite als auch hinsichtlich der ästhetischen Konstruktion

zeigen Beispiele wie das Finanzamt Garmisch-Partenkirchen (D), das EXPO-Dach in Hannover (D), die Monte Rosa Hütte in Wallis (CH), der LCT ONE in Dornbirn (A) oder die Yusuhara Town Hall (JP), um nur einige zu nennen, wie vielseitig das Material eingesetzt werden kann.

Nachhaltige Architektur

Gerade im Waldland Österreich bietet die verstärkte Verwendung von Holz als Baustoff große Chancen für die Umwelt und die heimische Wertschöpfung. Weniger als ein Drittel des jährlichen Holzzuwachses in Österreich würde – wie in der Ausstellung dargelegt – ausreichen, um alle Hochbauten eines Jahres in Holz zu errichten. Wird mit Holz gebaut, entstehen in unseren Städten und Dörfern ein zweiter Wald und damit ein beträchtlicher Kohlenstoffspeicher, der die Umwelt entlastet. Das Baumaterial Holz liefert somit entscheidende Beiträge zu einer ressourcenschonenderen Architektur, ein vertrautes Material präsentiert sich in einer neuen Vielfalt.

Diese Botschaften bestimmen die Ausstellung, mit der der Wandel des Baumaterials Holz verständlich und anschaulich vermittelt wird.

Ungebrochenes Interesse

Bereits bei der Eröffnung zeigte sich das überaus große Interesse an der Ausstellung. Über 500 Besucher folgten der Einladung von proHolz Austria, darunter HBM Niki Berlakovich, hochrangige Vertreter des Bau- und Planungssektors sowie aus der Forst- und Holzwirtschaft. Das während der gesamten Ausstellungsdauer gut besuchte Künstlerhaus war Magnet für Holzbauinteressierte. Neben Schulen, Bauträgern, Architekten, Planern und politischen Entscheidungsträgern fanden auch viele Exkursionsgruppen aus dem In- und Ausland (z.B. Tschechien, Kroatien, Italien) den Weg nach Wien.

Es hat sich gezeigt, dass die Ausstellung ein geeignetes Instrument ist, um einem breiten Publikum die Potentiale des modernen Holzbaus und die damit verbundenen Zukunftschancen näher zu bringen.

Kontakt

Mag. Karin Giselbrecht
proHolz Austria
giselbrecht@proholz.at

Erfolgsfaktor Längenmessgenauigkeit

Foto: Hölzlreiter

Österreichische Waldbesitzer vertrauen immer mehr der maschinellen Rundholzausformung durch Harvester- bzw. Prozessoraggregate – aus gutem Grund.

THOMAS LETINER, KARL STAMPFER

Aufgrund von Messunsicherheiten wird das erforderliche Übermaß, vorgegeben durch die Österreichischen Holzhandelsusancen (ÖHU), bewusst überschritten, um Preisabschlägen beim Holzverkauf an die Sägeindustrie vorzubeugen. Zu lange Sortimente verursachen jedoch finanzielle Verluste und Probleme entlang der gesamten Wertschöpfungskette Holz. Der folgende Beitrag ist eine Zusammenfassung einer BOKU-Projektstudie auf Initiative des Fachausschusses für Waldarbeit und Forsttechnik des Österreichischen Forstvereins und im Auftrag der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP).

Erhebliche finanzielle Verluste

Für die Untersuchung wurden Messprotokolle automatischer Rundholzvermessungsanlagen von Holzernteeinsätzen mit Harvester sowie Prozessor

auf Seilgerät analysiert (ca. 70.000 Blöcke mit vier Meter Nennlänge und rund 22.000 m³ o.R.). Knapp 75 Prozent der Sortimente waren über 412 cm lang (Vorgabe ÖHU: 406 cm). Bei der akzeptierten Grenze von 406 cm (darüberliegendes Holz wird als Verlust angesehen) liegt der finanzielle Verlust bei 1,90 Euro pro m³ vermarktetem Holz. Da dieses Szenario in der Realität nicht umsetzbar ist, wurde die Grenze auf 412 cm erhöht, was immer noch einen Verlust von 0,93 Euro pro vermarktetem Festmeter Holz ergibt.

Einflussfaktor Maschinenführer

Den größten Einfluss auf die Längenmessgenauigkeit hat der Maschinenführer, der für die regelmäßige Wartung, Kontrolle und Justierung des Aggregates verantwortlich ist. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, ist eine umfangreiche Einschulung unerlässlich.

Der Erntezeitpunkt beeinflusst die Längenmessgenauigkeit ebenso. Durch

das leichtere Lösen der Rinde vom Stamm und unterschiedliche Eindringtiefen des Messrades werden die Messungen verfälscht. Weiters wurde nachgewiesen, dass sich mit steigender Stärkeklasse die Sortimentslänge erhöht. Auch die Astigkeit – es wurde die Qualität als Zeiger der Astigkeit verwendet – beeinflusst den Messprozess negativ.

Aggregate justieren

In der Studie wurde die Längenmessung von mechanisierten Ausformungsaggregaten (Prozessor Woody H60 auf einem Syncrofalke sowie die Harvester Komatsu 350.1 und Ponsse H7) mit einer händischen Messung verglichen und die Frage geklärt, inwieweit Wartung und Justierung die Messgenauigkeit verbessern. Abbildung 1 zeigt, dass ohne Justierung („Urzustand“) eine deutliche Spreitung der Messdifferenzen auftritt.

Nach Wartung bzw. Justierung durch einen Werkstechniker („Justiert“) streuen die Messdifferenzen wesentlich



Für hohe Messgenauigkeit sind regelmäßige Kontrollmessungen und Justierungen mit der elektronischen Klupe notwendig. Als Waldbesitzer kann man ebenfalls Kontrollmessungen durchführen.

weniger (Abbildung 2), was für alle Aggregate eine Verbesserung der Messgenauigkeit bedeutet. Zusätzlich wurden für den Woody H60 die Einsatzbedingungen eines Harvesters simuliert, indem die Stämme optimal für die Aufarbeitung auf der Forststraße gelagert waren. Die durchschnittlichen Messdifferenzen zum Handmaß verringerten bei allen drei Aggregaten. Die Harvestersimulation verbesserte das Ergebnis nicht wesentlich. Der Vergleich hat gezeigt, dass in Justierung und Wartung ein hohes Potenzial zur Verbesserung der Längmessgenauigkeit liegt. So beträgt das Justierungspotenzial im Differenzfenster ± 2 cm beim Woody H60 12,8 Prozent und beim Ponsse H7 30,4 Prozent. Beim Komatsu 350.1 konnte nur ein sehr geringes Potenzial ausfindig gemacht werden, da der Maschinist das Aggregat schon immer sehr gut gewartet und justiert hatte. Außerdem sieht man, dass der Woody H60 noch Verbesserungspotenzial im Vergleich zu Standardharvesteraggregaten hat.

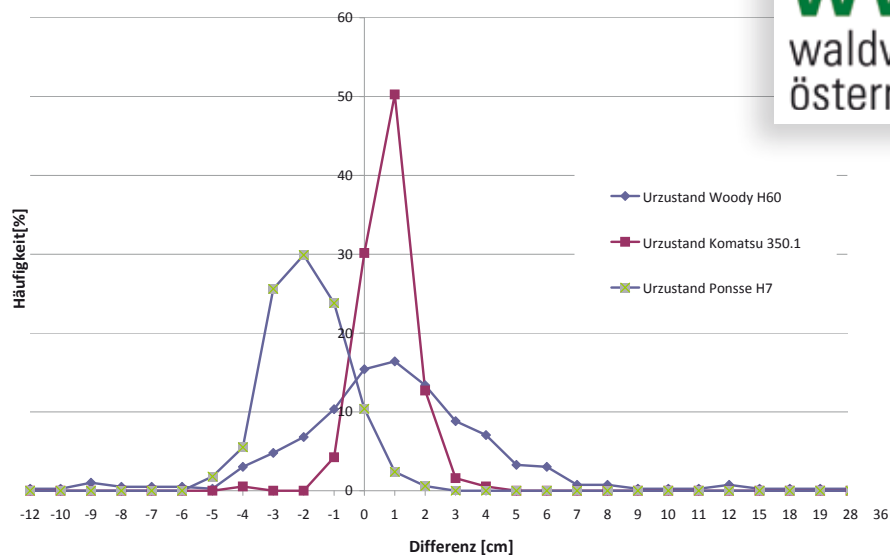


Abbildung 1. Abweichung der Aggregatsmessung vom händischen Maß im Urzustand.

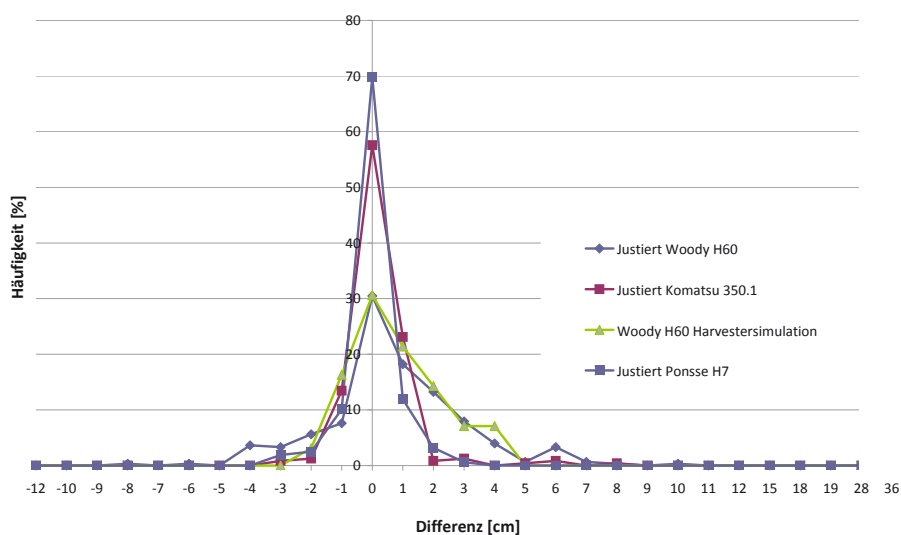


Abbildung 2. Abweichung der Aggregatsmessung vom händischen Maß im justierten Zustand.

Praktische Empfehlungen

Um eine möglichst hohe Messgenauigkeit bei der Längenausformung sicherzustellen, muss der sehr gut geschulte Maschinist sein Aggregat regelmäßig warten und auf veränderte Bedingungen mit Justierung reagieren. Mindestens einmal pro Tag – mehrmals natürlich besser – müssen Kontrollmessungen durchgeführt und mit der Anzeige am Display verglichen werden.

Als Waldbesitzer kann man ebenfalls Kontrollmessungen durchführen und bei Unstimmigkeiten Kontakt mit dem Fahrer aufnehmen. Messungen können auch gemeinsam mit dem Maschinisten erfolgen. Als Richtwert kann gesagt werden, dass neun von zehn Blochen innerhalb von ± 2 cm sein müssen.

Stehen Messprotokolle des Sägewerks zur Verfügung, können diese unter

anderem zur Qualitätsbeurteilung des Maschinisten verwendet werden. Dabei darf es keine Sortimente kleiner 406 cm geben (Übermaß laut ÖHU). Der Anteil der Bloche mit einer Länge von mehr als 412 cm darf maximal 35 Prozent betragen.

Kontakt

DI Thomas Leitner
Univ. Prof. DI Dr. Karl Stampfer
Institut für Forsttechnik
Universität für Bodenkultur Wien
thomas.leitner@boku.ac.at
karl.stampfer@boku.ac.at



Foto: Wöhrle

Eiche gefragt, wertvoller Riegelahorn begeistert

Zwischen 21. und 25. Jänner 2013 wurden die Wertholzsubmissionen der Waldverbände in Heiligenkreuz (NÖ), St. Florian (OÖ) und Großwilfersdorf (Stmk.) abgehalten. Eiche bzw. Wal- und Schwarznuss waren die meist bebotenen Baumarten, was den Trend zu dunklen Hölzern bestätigt. Der teuerste Stamm war einmal mehr ein Riegelahorn.

MARTIN WÖHRLE

Qualität im Vordergrund

Zwischen 17 und 23 Käufer je Standort aus Österreich und den umliegenden Nachbarländern beweisen, dass der eingeschlagene Weg, auf die Qualität des Rundholzangebotes besonders zu achten, der richtige ist und dass dieser bereits weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt ist. Höhere Qualitätsanforderungen brachten zwar ein etwas verringertes Angebot an Wertholz mit sich, aber auch einen leicht gestiegenen Durchschnittspreis über alle Baumarten und Standorte. In Summe wurde dieses Jahr rund 1.740 Festmeter (Fm) zur Submission zugelassen. Auf die aus nachhaltig bewirtschafteten und PEFC-zertifizierten Wäldern

stammenden Hölzer entfielen in Summe über 7.550 Gebote (rund vier Gebote/Los). Mit knapp sechs Geboten je Los war die Eiche die begehrteste Baumart.

6.800 € für einen Festmeter Holz

Die drei Hauptbaumarten der diesjährigen Submissionen waren die Eiche mit 1.104 Fm, der Bergahorn mit 188 Fm und die Walnuss mit 86 Fm. Diese drei Holzarten machten zusammen nahezu 80 Prozent des heurigen Angebotes aus. Weitere nennenswerte Baumarten wie zum Beispiel die Schwarznuss, Esche, Birne, Kirsche, Elsbeere oder Zwetschke rundeten das aus 26 Baumarten bestehende Wertholzangebot ab.

Das höchste Gebot entfiel bei allen drei Submissionen auf einen Bergahorn. Der Oberösterreichische Riegelahorn

ist mit € 6.800,-/fm auch der teuerste Stamm Österreichs. Mit 1,24 Festmeter brachte der Stamm einen Erlös von € 8.432,-. In Niederösterreich und der Steiermark brachte das Höchstgebot € 3.888,-/fm bzw. € 2.789,-/fm. Spitzenpreise pro Festmeter wurden auch wieder für Walnuss (€ 2.555,-), Birne (€ 1.850,-), Elsbeere (€ 1.752,-) und Schwarznuss (€ 1.454,-) erzielt.

Attraktiver Durchschnittspreis

Die Durchschnittspreise über alle Baumarten und Sortimente lagen in Oberösterreich bei € 404,-/fm (2012: € 354,-), in Niederösterreich bei € 334,-/fm (2012: € 337,-) und der Steiermark € 352,-/fm (2012: € 382,-).

Österreichweit wurde ein zufriedenstellender Durchschnittspreis von € 363,- pro Festmeter (2012: € 358,-) über alle Lose erzielt.



In Niederösterreich kam der teuerste Stamm mit 3.888 €/fm aus St. Georgen an der Leys. Landesrat Pernkopf und Obmann Fischer gratulierten. V.l.n.r.: Landesrat Dr. Stephan Pernkopf, Obmann Franz Fischer, Fam. Jagetsberger, Abt vom Stift Heiligenkreuz Maximilian Heim. Foto: LK NÖ



Der Siegerstamm (Riegelhorn) der Wertholzsubmission in Oberösterreich im Wert von 8.432 € (6.800 €/fm): Obm. LKR Kepplinger, Vizepräs. Grabmayr, BBK Obm. Karlhuber, Staudinger jun., Staudinger sen., LR Hiegelsberger. Foto: Mag. Hinterberger



Ein Bergahorn der Familie Reinisch aus Freiland bei Deutschlandsberg war mit 2.789 €/fm der wertvollste Stamm in der Steiermark. Foto: Pilz

Nadelwertholz in Vorarlberg

Am 30. November 2012 wurde die zweite Nadelwertholzsubmission in Vorarlberg durchgeführt. Rund 277 fm wurden an zwei Standorten (Gemeinde Laterns, Agrargemeinschaft Altgemeinde Altenstadt) angeboten. Das Höchstgebot entfiel mit € 313,-/fm auf einen Stamm der Hauptbaumart Fichte. Der Durchschnittspreis lag bei € 177,-/fm. Der Vorarlberger Ruf als Quelle guter Gebirgsholzqualitäten im Nadelholzbereich wird durch die Submissionsergebnisse bestätigt.

Ohne Fleiß kein Preis

Die heimischen Wertholzsubmissionen können wieder zufriedenstellend bilanzieren. Voraussetzung für solch ausgezeichnete Ergebnisse sind eine entsprechende Holzqualität und Dimension des Stammes, wofür eine aktive und



fachkundige Waldpflege Voraussetzung ist. Auch dieses Jahr zeigten die Submissionen, dass sich die Laubholzbewirtschaftung rechnet. In der Broschüre „Laubholz richtig ausgeformt“, erhältlich bei den Landwirtschaftskammern, finden Sie wichtige Hinweise.

Fakten & Details

Submission 2013

Lieferanten: 592
Käufer: 17 bis 23 je Standort
Wertholzmenge (fm): 1.740
Lose: 1.698
Baumarten: 26
Hauptbaumarten: Eiche, Bergahorn, Walnuss
Höchstpreis: € 6.800,-/Fm Bergahorn
Durchschnittspreis: € 363,-/Fm

Detailergebnisse siehe:

www.waldverband-noe.at
www.waldverband-ooe.at
www.waldverband-stmk.at
www.waldverband.at/vorarlberg

Erfolgsgeschichte Submission

- Innovativer und erfolgreicher Weg der Wertholz-Vermarktung seit 2000.
- Erlössteigerung durch breite Käuferschicht.
- Optimale Vermarktungsform für Werthölzer.
- Gebündeltes Angebot.
- Schriftliche (verdeckte) Angebotslegung.
- Der Bestbieter wird automatisch ermittelt und erhält den Zuschlag.
- Ein Nachbieten ist nicht möglich.

Kontakt

DI Andreas Hofbauer
Waldverband Oberösterreich
bwv@waldverband-ooe.at

Ing. Willi Pilz
Waldverband Steiermark
office@waldverband-stmk.at

FD DI Werner Löffler
Waldverband Niederösterreich
waldverband@lk-noe.at



Gute Nachfrage bei Nadelsägerundholz

Die Weltwirtschaft zeigte gegen Ende 2012 noch wenig Dynamik. Wirtschaftsexperten erwarten jedoch besonders in den Schwellenländern eine deutliche Erholung im Frühjahr 2013.

(redaktionell nicht bearbeitet) **Marktradar**

GREGOR GRILL

Weiterhin sorgt die Staatsverschuldung einiger Euroländer für ein gedämpftes Wirtschaftswachstum in Europa. In Österreich war im IV. Quartal 2012 ebenfalls eine verhaltene Wirtschaftsentwicklung festzustellen, im Jahr 2013 werden jedoch ein Wachstum der Exporte und damit eine Konjunkturbelebung erwartet.

Preise auf hohem Niveau stabil

Trotz Weihnachtsurlaube und Revisionsstillständen, die auf bis zu drei Wochen ausgedehnt wurden, bewegen sich die Rundholzlagerstände der Sägewerke weiterhin auf unterdurchschnittlichem Niveau. Dies hält bei anhaltend verminderter Schnittholzproduktion die Nachfrage nach Nadelsägerundholz unverändert hoch. Regional sind Produktion und Abtransport des Rundholzes wegen der starken Niederschläge in den vergangenen Wochen eingeschränkt. Die Preise für Nadelsägerundholz sind auf hohem Niveau stabil. Die aktuell sehr guten Bedingungen beim Verkauf von Nadelsägerundholz sollten genutzt und konkreter Nachfrage rasch entsprochen werden. Keinesfalls sollte Holz ohne Verträge produziert

werden. Der Absatz von Laubsägerundholz gestaltet sich bei Rotbuche anhaltend zäh, eine Belebung für die laufende Einschlagsaison ist nicht zu erwarten. Ahorn und Pappel werden ebenfalls nur wenig nachgefragt. Im Gegensatz dazu ist der Bedarf an Eiche und Buntlaubhölzern bei attraktiven Preisen hoch. Dies spiegelt sich auch beim Mengenangebot bei den Wertholzsubmissionen in Nieder- und Oberösterreich sowie der Steiermark wider, wo Eiche die Hauptmenge stellt. Auch Esche wird nach einem leichten Aufwärtstrend im Vorjahr wieder rege nachgefragt.

Rekordernten bei Baumwolle

Die Lagerstände der Papier-, Zellstoff- und Plattenindustrie haben sich gegenüber den Vormonaten weiter verringert, die Preise für Industrieholz sind regional leicht gestiegen. 2012 wurden Rekordernnten bei Baumwolle eingefahren, was den Buchentextilfasermarkt unter Druck bringt. Der Absatz von Buchenfaserholz läuft trotz leichter Preisrücknahmen zufriedenstellend. Der Energieholzmarkt verläuft weiterhin ruhig, die Brennholzlager der Großverbraucher sind gut beschickt. Der Bedarf der Haushalte an trockenem Ofenholz bleibt sehr groß.



Dr. Christian Metschina
LK Steiermark

Biomasse

Die Marktlage bei Biomasseheizwerken ist auch im aktuellen Beobachtungszeitraum stabil und durch eine gute Versorgung der Anlagen mit Brennstoff gekennzeichnet. Gute Brennstoffqualitäten sind jedoch immer gefragt und entsprechend hochpreisig. Der geringere Einschnitt und Einschnitt macht sich derzeit bei den Marktpreisen für Energieholzsortimente noch nicht bemerkbar.

Als Alternative zu den prozessbedingten Nebenprodukten der Sägewerke, setzen immer mehr Betreiber von Biomasseheizwerken speziell in der Übergangszeit vermehrt auf den Einsatz von Schlagrücklass aus der hochmechanisierten

Holzernte.

Trotz schwächerem Einschnitt der Sägewerke kann von einer Marktknappheit bei Biomassebrennstoffen derzeit keine Rede sein. Die heimischen Biomasseheizwerke garantieren somit auch in der Heizsaison 2012/13 eine verlässliche und nachhaltige Versorgung von über 150.000 Haushalten in Österreich mit Biowärme.



Christoph KULTERER
Vorsitzender der
Österreichischen
Sägewerke

Sägewerke

Das Produktionsniveau 2012 lag, laut der internen Hochrechnung des Fachverbandes, bei rund minus 10% gegenüber dem Vorjahr. In den letzten

Wintermonaten mussten viele Betriebe die Produktion aufgrund der schwachen Nachfrage vor allem am Hauptmarktexportmarkt Italien weiter reduzieren und über die Weihnachtsfeiertage länger stilllegen.

Der im Herbst noch durchschnittlich niedrige Rundholzbestand hat sich bei den Sägewerken über den Jahreswechsel dadurch wieder etwas erholen können. Die erhoffte Marktberuhigung ist eingetreten.

Die Schnittholzproduktionseinschätzung für das 1. Quartal 2013 ist aufgrund einer sich kaum veränderten Nachfragesituation im Süden Europas nur vage möglich, wird aber auf einem vergleichbar niedrigen Niveau wie 2012 erwartet. Der Absatzmarkt im Inland ist auf einem stabilen Niveau. Die Nachfragesituation in den Überseemärkten ist gut, aber auch hier ist die weitere Entwicklung nur schwer prognostizierbar.

Der Fachverband der Holzindustrie appelliert an die Waldbesitzer weiterhin

Holzpreise Netto frei Straße: Jänner 2013

	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol/Vorarlberg
Rundholz							
Fi Schwachbloche, 15-19 cm	73,0 - 76,0	74,0 - 78,0	80,0 - 82,0	80,0 - 84,0	72,0 - 82,0	75,0 - 82,0	72,0 - 78,0
Fi Blochholz A, B, C, 20 cm+	93,0 - 97,0	95,5 - 100,0	96,0 - 98,0	96,0 - 100,0	94,0 - 98,0	95,0 - 101,0	96,0 - 99,0
Langholz, 25 cm			102,0 - 105,0			100,0 - 103,0	96,0 - 103,0
Fi Braunbloche, Cx, 20 cm			65,0 - 67,0	66,0 - 78,0		66,0 - 72,0	
Lä A, B, 25 cm+	90,0 - 110,0	101,0 - 125,0	110,0 - 140,0	100,0 - 150,0	105,0 - 115,0	115,0 - 130,0	
Kiefer A, B, C, 20 cm+	72,0 - 75,0	70,0 - 75,0	75,0 - 77,0	73,0 - 81,0		72,0 - 77,0	
Schleifholz							
Fi/Ta (FMO)	38,0 - 45,0	43,0 - 47,0	45,0 - 48,0	45,0 - 45,0	45,0 - 48,0	46,0 - 46,5	40,0 - 42,0
Faserholz							
Fi/Ta/Ki/Lä (FMO/AMM)	32,0 - 35,0	35,5 - 39,0	73,0 - 75,0 **	33,0 - 34,0	34,0 - 39,0	35,0 - 37,0	33,0 - 34,0
Buche (AMM)			58,0 - 63,0	66,0 - 68,0	73,0 - 79,0	64,0 - 70,0	
Plattenholz							
IP-Nadelholz (AMM)			70,0 - 75,0	66,0 - 72,0			
IP-Laubholz (AMM)			60,0 - 68,0	66,0 - 72,0			
Energieholz							
Brennholz hart (RMM)	60,0 - 68,0	53,0 - 58,0	55,0 - 60,0	60,0 - 68,0	60,0 - 67,0	55,0 - 65,0	70,0 - 81,0
Brennholz weich (RMM)	35,0 - 50,0	40,0 - 45,0	35,0 - 38,0	39,0 - 46,0	35,0 - 40,0	39,0 - 49,0	45,0 - 53,0
Energieholz gehackt, frei Werk, (AMM, w30)	75,0 - 90,0		87,0 - 90,0	85,0 - 100,0	90,0 - 105,0		

**AMM-Preis; Ta-Abschlag: Sbg., Vbg.: € 7,0 bis € 11,0; OÖ: € 6,0 bis € 10,0; NÖ: € 10,0

Verwendete Abkürzungen:

FMO Festmeter mit Rinde geliefert, ohne Rinde gemessen und verrechnet; **AMM** Atr-Tonne mit Rinde geliefert, mit Rinde gemessen und verrechnet; **RMM** Raummeter, mit Rinde geliefert, mit Rinde gemessen und verrechnet

Alle angegebenen Preise beziehen sich auf den Zeitraum **Anfang Jänner 2013**. Alle Preise sind **Nettopreise**, welchen die gesetzlich vorgeschriebene Umsatzsteuer zuzurechnen ist. Seit 1.1.2013 kommt für regelbesteuerte land- und forstwirtschaftliche Betriebe für Rohholz der Normalsteuersatz von 20 Prozent zur Anwendung. Ermäßigt bleibt weiterhin Brennholz, welches mit 10 Prozent Umsatzsteuer belegt ist. Holz jeglicher Form (Rundlinge, Scheite, Schnitzel, etc.), das als Brennholz verkauft wird, sollte in der Rechnung eindeutig als solches ausgewiesen werden. Für Umsatzsteuer-pauschalierte Betriebe kommt es zu keiner Änderung der Anwendung von 12 Prozent bzw. 10 Prozent.

eine faire Partnerschaft zu pflegen und sich bei der Übernahme und Übergabe von Sägerundholz auf die, wie von FHP ausverhandelten und adaptierten Holzhandelssusancen (2006) und Schlussbriefe (2013) zu verlassen.



Dkfm. Wolfgang PFARL
Präsident der Austropapier

Papier- und Zellstoffindustrie

Mengenmäßig kann sich die Papier- und Zellstoffindustrie gut behaupten. In der Produktion wird für 2012 ein leichtes Plus erwartet. Allerdings bleiben in allen Bereichen die Margen durch hohe Rohstoff- und Energiekosten unter Druck. Die

wirtschaftliche Situation der stark Export orientierten Österreichischen Papierindustrie wird 2013 schwieriger, wenn auch unterschiedlich in den einzelnen Papiersorten.

Der Holzbedarf der Papierindustrie wird 2013 weiterhin bei rund 8.2 Millionen Festmeter liegen.

Mehr als die Hälfte davon ist Industrierundholz. Die Rundholzbezüge aus dem Inland liegen bisher bei 2,5 Millionen Festmeter und zusätzlich müssen 1,7 Millionen Festmeter importiert werden.

Ziel ist, diesen hohen Importanteil von 40 Prozent zu reduzieren. Wir appellieren daher an die Forstwirtschaft, ihre Mobilisierungsaktivitäten zu verstärken, vor allem im Kleinwald. Alle Fabriken haben offene Tore.

Analog zu den Vorjahren wird das angebotene Industrierundholz auch 2013 von der Papierindustrie abgenommen, insbesondere natürlich auch im 1. Quartal 2013.



Komm.-Rat Laszlo Döhrly
Vorsitzender der Österreichischen Plattenindustrie

Plattenindustrie

Die bereits im Herbst absehbare recht stabile Entwicklung, der für die Plattenindustrie relevanten Märkte, hat sich für das Gesamtjahr bestätigt. Es wurden daher die vorsichtigen Einschätzungen für das Gesamtjahr 2012, die keine Steigerungen vorsahen, erreicht. Auch für den Beginn 2013 stehen die Anzeichen auf Fortsetzung dieser zufriedenstellenden Entwicklung. Auch die internationalen und österreichischen allgemeinen Konjunktüreinschätzungen weisen in diese Richtung. Die Auslastung der Werke und die Holzversorgung ist gut. Durch den saisonbedingten Abbau von Lagern wird aus den Werken, die Bereitschaft inländisches Faserholz aufzunehmen, berichtet.

Rundholztransporte *effizienter* planen und abwickeln



Foto: Wöhrle

Neue Softwarelösung der Waldverbände in Kooperation mit den Frachtunternehmen ermöglicht effizientere Verwaltung und Abwicklung von Frachtaufträgen durch Verwendung von elektronischen Frachtaufträgen und Lieferscheinen.

MARTIN WÖHRLE

Standardisiertes Datenformat

Grundlage für die Verwendung von elektronischen Lieferscheinen ist ein einheitliches Datenformat für die Programmierung von Softwarelösungen. Im Rahmen der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) wurde unter Einbeziehung aller Marktteilnehmer mit der Entwicklung eines einheitlichen Datenformates diese Voraussetzung geschaffen. Das im August 2012 veröffentlichte Format „FHP-DATLog“ bildet nun die Grundlage bei der Programmierung von Softwarelösungen und gewährleistet somit die Kommunikation unterschiedlicher Systeme.

Kooperation mit Frächtern

Zusammen mit dem Waldverband Kärnten hat der Waldverband Österreich in Kooperation mit mehreren Frachtunternehmen die Softwarelösung „ELLA“ (ELEktronischer LogistikAssistent) für die Abwicklung elektronischer Frachtaufträge und Lieferscheine entwickelt. „ELLA“ ist in zwei Versionen einsetzbar, einerseits als Büroversion und andererseits als Version für eine mobile Einheit am LKW.

Tool für Frachtabwicklung

Mit der Büroversion steht dem Transportunternehmen ein umfangreiches Management-Tool zur Verfügung. Neben der Be- und Verarbeitung von elektronischen Frachtaufträgen sowie

Lieferscheinen kann die Verwaltung und Auswertung aller Lieferungen sowie des gesamten Fuhrparks bewerkstelligt werden. Aufträge können entweder elektronisch im FHP-Datenformat übermittelt bzw. konventionell z.B. per Telefon oder Fax gemeldet werden. Während elektronische Daten automatisiert verarbeitet werden, sind anderweitig gemeldete Daten manuell einzugeben. Die Erfassung aller geplanten Transportfahrten im System ist damit sicher gestellt.

Zentrale und Fahrer im Kontakt

Je schneller Lieferinformation bekannt sind, desto effizienter kann geplant werden. Mit der erhältlichen mobilen Einheit am LKW wird nicht nur die betriebsinterne Kommunikation der Frächter vereinfacht, sondern auch der Informationsaustausch mit Geschäftspartnern (Waldbesitzern) verbessert. Die im Büro erfassten Aufträge werden einzelnen Fahrzeugen bzw. Fahrern zugewiesen und auf einer mobilen Konsole im LKW-Führerhaus angezeigt. Alle Informationen können über diese Konsole abgerufen werden.

Da Ort, Zeit und Fahrer bzw. Fahrzeug vom System erkannt und erfasst werden, muss für die Fertigstellung des Lieferscheines nur mehr die Liefermenge eingegeben werden. Dies erfolgt vor Ort über die mobile Einheit. Der automatisch erstellte elektronische Lieferschein wird in weiterer Folge an die Zentrale gesendet und kann auch an die für den jeweiligen Geschäftsfall relevanten Marktpartner (z.B. Waldbesitzer, Holz verarbeitende Industrie, Waldverband)

übermittelt werden. Diese zeitnahe Informationsbereitstellung schafft Vertrauen zwischen den Beteiligten und bringt einen entscheidenden logistischen Vorteil für alle weiteren Arbeitsabläufe mit sich. Neben der elektronischen Übermittlung besteht selbstverständlich auch die Möglichkeit, die Lieferscheine vor Ort auszudrucken und dem Waldbesitzer oder Waldhelfer auszuhändigen bzw. per Post oder Fax zu übermitteln.

Der Waldverband Österreich hat mit dieser Lösung einen weiteren wichtigen Schritt zur nachhaltigen Betreuung seiner Mitglieder gesetzt. Durch die verstärkte Zusammenarbeit mit Transportunternehmen bei der Erstellung des Programmes konnte mitunter auch die partnerschaftliche Kooperation unseren Rundholzfrächtern gegenüber verbessert werden.

Fakten & Details

Vorteile für die Wertschöpfungskette Holz

- Elektronische Übermittlung geplanter Frachtaufträge und deren Steuerung.
- Unmittelbare Verständigung der Waldbesitzer bei Abtransport des Holzes per E-Mail oder SMS.
- Dokumentation und Abrechnung von Rundholzlieferungen für Waldbesitzer.
- Transparente und genaue Dokumentation über akkordierte Leistungen für Schlägerungs- und Bringungsunternehmen.
- Transparente und nachvollziehbare Abrechnung durch die Holzindustrie aufgrund der übermittelten elektronischen Lieferscheine.
- Lückenlose Verwaltung, Planung und Dokumentation aller Frachtaufträge für Transportunternehmen.
- Automatisierte Auftragsübermittlung und vereinfachtes Ausfüllen des Lieferscheines mit der mobilen Konsole im Fahrzeug.

Kleines Foto links: Mit der mobilen Einheit am LKW wird nicht nur die betriebsinterne Kommunikation der Frächter vereinfacht, sondern auch der Informationsaustausch mit Geschäftspartnern verbessert.

Kleines Foto rechts: Tablet-PCs mit Touchscreen stellen eine einfache Bedienung und Dateneingabe vor Ort sicher. Fotos (2): WV Kärnten

Kontakt

Ing. Christian Schmoliner
Waldverband Kärnten
office@waldverband-ktn.at



Richtige *Herkunftswahl* – ein Präsent für die Enkerl

Hochwertiges Saatgut ist Grundvoraussetzung für vitale Forstpflanzen. Die genetische Qualität sieht man dem Saatgut allerdings nicht an, daher sind Herkunftsversuche und DNA-Untersuchungen notwendig, um die Eignung und Anpassungsfähigkeit der zukünftigen Bäume abzuschätzen.

SILVIO SCHÜLER

Noch hat der Winter den Wald fest im Griff, doch schon in wenigen Wochen – je nach Region zwischen Ende März und Ende Mai – steht die Frühjahrs-pflanzung an. Daher sollten Waldbesitzer und Waldbesitzerinnen rechtzeitig an die Aufforstung denken, und sich beizeiten Gedanken um die Auswahl des richtigen Pflanzenmaterials machen. Und was in der Landwirtschaft die richtige Sorte ist, ist im Wald die richtige Herkunft. Da die im Wald gesetzten Pflanzen nicht nur ein Jahr, sondern viele Jahrzehnte stehen, kann oft erst die Enkelgeneration ernten, was die Großeltern gepflanzt haben. Die Entscheidung für das richtige Pflanzenmaterial ist daher von großer Bedeutung, denn wer hinterlässt seinen Nachkommen schon gerne einen schlecht bestellten Wald?

Bei der Auswahl der richtigen Herkunft

sind zwei Kriterien wichtig:

Erstens sollte standortstaugliches und damit gut angepasstes und anpassungsfähiges Pflanzenmaterial verwendet werden. Denn dies sichert die langfristige Stabilität und Vitalität des Waldes. Zweitens sollten Herkünfte mit guten Wuchseleistungen und hoher genetischer Qualität bevorzugt werden. Nur so zahlen sich Pflanzung und die Pflege über viele Jahrzehnte auch wirtschaftlich aus. Beide Eigenschaften, Anpasstheit und Wuchsbzw. Wertleistung werden stark von der Genetik der Herkünfte bestimmt. Ursachen dafür sind die lokalen Anpassungen der Waldbestände an ihre Umwelt, zum Beispiel an unterschiedliche Seehöhen, aber auch die vorhergehende Bewirtschaftung. Krummwüchsige oder grobastige Bäume, die heute nur als Brennholz taugen, liefern beispielsweise nur minderwertiges Saatgut, mit denen auch in Zukunft keine hochwertigen Sortimente erzeugt werden können.

Gesetzliche Grundlagen

Doch wie bekommt der Waldbesitzer die genetisch besten Herkünfte? In Österreich sorgen die Regeln des Forstlichen Vermehrungsgutgesetzes dafür, dass nur die genetisch besten Herkünfte zur Erzeugung von Forstsaatgut genutzt werden können. Das Gesetz regelt die Auswahl von Saatguternbeständen, die Einhaltung von Qualitätsstandards bei der Ernte und dem Verkauf des Saatguts sowie die richtige Kennzeichnung der Herkünfte im Forstgarten und beim Pflanzenverkauf. Bei der Auswahl von Saatguternbeständen werden von Mitarbeitern des Bundesforschungszentrums für Wald höchste Anforderungen an die genetischen Eigenschaften der Bäume gestellt. Nur Waldbestände, die hinsichtlich Wüchsigkeit, Schaftqualität und Vitalität positiv bewertet werden, bekommen vom Bundesamt für Wald die Zulassung in der Kategorie „ausgewähltes“ Vermehrungsgut.

Daneben existieren in Österreich 68



Frisch gesetzte junge Fichten auf 1.700 m Seehöhe, Tirol.



5-jährige Eichenaufforstung in Oberösterreich: Die Auswahl der richtigen Herkünfte entscheidet gerade auch bei Laubbäumen über den späteren Erfolg. Die hier gezeigte Herkunft überzeugt schon in der Jugend mit guter Wuchsrleistung und einem geradschaftigen/wipfelschäftigen Stamm.



20 Jahre alte Aufforstung mit Plantagensaatgut der Lärche P3. Diese Aufforstung verdeutlicht das Potential von Plantagensaatgut zur Begründung wüchsiger und qualitativ hochwertiger Bestände. Fotos (3): Weißenbacher

Samenplantagen von 14 Laub- und Nadelbäumen, die in der gesetzlichen Kategorie „qualifiziert“ zugelassen sind. Da für Samenplantagen ausschließlich phänotypisch hochwertige Plus-Bäume verwendet werden, bürgen auch diese für genetisch hochwertige Forstpflanzen. Damit besitzt forstliches Vermehrungsgut aus Österreich von vornherein alle Voraussetzungen für die Erziehung zukunftsfähiger Waldbestände.

In die Zukunft investiert

In den nächsten Jahrzehnten können sich die Anforderungen an geeignete Forstpflanzen allerdings verändern, denn einerseits sind im Klimawandel Anpassungen an andere Umweltfaktoren gefragt - zum Beispiel eine höhere Resistenz gegenüber Trockenheit im Osten Österreichs. Andererseits sollten in kürzeren Umtriebszeiten höhere Erträge erzielt werden, um das Risiko durch Käfer und Sturm zu minimieren

und der steigenden Nachfrage nach dem Rohstoff Holz gerecht zu werden. Aus diesem Grund hat die österreichische Forstwirtschaft in den letzten Jahren verstärkt in forstgenetische Projekte investiert. Dabei sind genetische Feldversuche genau so wichtig wie der Einsatz von molekularen genetischen Untersuchungen. Zu den wichtigsten Zielen laufender und zukünftiger Forschungsarbeiten am BFW gehören beispielsweise die Selektion von Fichtenherkünften mit einer höheren Resistenz gegenüber Trockenperioden, die Verbesserung der genetischen Leistungsfähigkeit von Saatgutplantagen, aber auch die Prüfung von wüchsigen und formschönen Eichenbeständen.

Fakten & Details

www.herkunftsberatung.at – das Portal zur Herkunftswahl

Für die Umsetzung der erwarteten Forschungsergebnisse und die bestmögliche Beratung von Waldbesitzern und Waldbesitzerinnen bei der Auswahl der richtigen Herkünfte, hat das BFW das Internetservice www.herkunftsberatung.at entwickelt.

Es basiert auf dem Register der zugelassenen Plantagen und Saatguterbestände des Bundesamtes für Wald, den österreichischen Herkunftsgebieten, den Ergebnissen von Herkunftversuchen am BFW und den behördlich angemeldeten Saatgutbeerntungen. Mit wenigen Mausclicks bekommt man so einen zuverlässigen Überblick über die am Markt potentiell verfügbaren Herkünfte und deren genetische Qualität. Einer rechtzeitigen Auswahl von Herkünften und Bestellung von geeigneten Forstpflanzen steht damit nichts mehr im Weg.



Kontakt

Dr. Silvio Schüler
Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum
für Wald, Naturgefahren und Landschaft
(BFW)
Email: silvio.schueler@bfw.gv.at



Mariazeller Erklärung

In die Wald-Wild-Frage kommt Bewegung. Eine gemeinsame Erklärung gibt den Startschuss für einen gemeinsamen Weg der Jagd- und Forstwirtschaft in die Zukunft. Grundeigentümer und Jagdausübungsberechtigte sind gleichermaßen gefordert.

**JOHANNES SCHIMA, PETER
LEBERSORGER, MARTIN HÖBARTH**

Im Herbst des vergangenen Jahrs trafen sich die höchsten Repräsentanten der Forstwirtschaft und der Landesjagdverbände Österreichs in Mariazell, um eine gemeinsame Erklärung zu unterfertigen. Sie ist der „Startschuss“ für geeignete Maßnahmen, um regional angespannte Situationen im Lebensraum Wald effizient zu lösen. Diese „Mariazeller Erklärung“ ist als deutliches Signal für einen neuen Schulterschluss zwischen den Jagdverbänden und der Forstwirtschaft in Österreich anzusehen. Als Basis für einen ergebnisverbindlichen Dialog zu ausgewählten Themenbereichen wird sie rasch zu konkreten Maßnahmen mit zeitnaher Umsetzung und ebensolcher Evaluierungen führen. Diese

Vereinbarung verdeutlicht, dass der Weg zu ausgeglichenen „wald- und wildökologischen Verhältnissen“ nur gemeinsam und mit vereinten Kräften auf allen Ebenen – lokal wie bundesländerweit – mit der gebotenen Dringlichkeit zu beschreiben ist. Die fachlichen Expertisen werden auch auf der anerkannten und erfolgreichen Plattform „Österreichischer Walddialog“ vorgestellt werden.

Folgende Themen werden vordringlich behandelt:

1. Bewusstseinsbildung, Kommunikation und Motivation: Aus- und Weiterbildungsangebote der handelnden Personen im Bereich „Jagd“ und „Forst“; Beiträge in den Fachmedien; Auszeichnung von erfolgreichen Lösungsmodellen
2. WEM/ÖWI-Ergebnisse und Lösungsstrategien: Analyse der vorliegenden Daten; Dringlichkeitsreihungen;

bezirksweise Entwicklung von Aktionsplänen; Hervorheben von erfolgreichen Pilotprojekten

3. Landesjagdgesetze und deren Umsetzung: Gemeinsame Analyse und Diskussion von fördernden oder hemmenden Regelungen in den Landesjagdgesetzen – in Bezug auf „Wald- & Wildökologie“

Zu jedem Themenkreis wird eine Arbeitsgruppe unter gemeinsamer Leitung eines Vertreters der Jagdverbände sowie der Forstwirtschaft eingerichtet, die sofort die Arbeit aufnimmt und einem periodisch zusammentretenden „Forst-Jagd-Gipfel“ über die erzielten Fortschritte berichtet.

Nachfolgend der Text der „Mariazeller Erklärung“ in vollem Wortlaut, der wichtige Punkte außer Streit stellt.

Schulterschluss höchster Repräsentanten der Jagdverbände und der Forstwirtschaft in Österreich

Regionale Probleme bei „Wald und Wild“ gemeinsam lösen

Die aktuellen Ergebnisse der Österreichischen Waldinventur (ÖWI) und des Wildeinfluss-Monitorings (WEM) nehmen die Verantwortlichen zum Anlass für fachlich fundierte Diskussionen über „Wald&Wild“ bzw. „Forst&Jagd“. Für die Lösung der anstehenden Probleme im Bereich dieser Themenstellungen werden die Inhalte der vorliegenden Erklärung gemeinsam getragen und als richtungsweisend betrachtet.

Prinzipien

- Jagd ist mit Grund und Boden untrennbar verbunden - die Jagd wird im Rahmen des unverrückbaren föderalen revierbezogenen Jagdsystems ausgeübt.
- Die Bewirtschaftungsrechte und die damit verbundene Verantwortung der Grundeigentümer sind unantastbar.
- Wildtiere sind integraler Teil der Waldökosysteme. Wir bekennen uns vorbehaltlos zur multifunktionalen Waldwirtschaft mit ausgewogenen Lebensraumbedingungen.
- ÖWI und WEM liefern Ergebnisse, die außer Streit stehen. Ihre Interpretation und die Vereinbarung adäquater Lösungsstrategien haben gemeinsam mit Augenmaß und Realitätsnähe auf allen Ebenen zu erfolgen. Die Wissenschaft hat hierbei und auch bei weiteren Methodenentwicklungen entsprechend Hilfestellung zu geben.
- Die Eigenverantwortung der Jägerschaft ist unbestritten und weiter zu forcieren. Der Ausbildung und Einstellung der österreichischen Jäger im Hinblick auf die Wald-Wild-Zusammenhänge ist weiterhin höchster Stellenwert einzuräumen.
- Notwendige jagdrechtliche Rahmenbedingungen in den Ländern sind anzustreben und bestmöglich umzusetzen.

Ziele

- Die Verjüngung der am Standort typisch vorkommenden Baumarten soll grundsätzlich dem natürlichen Potential entsprechend erfolgen können.
- Die Wildstände sollen derart gestaltet sein, dass Schutzmaßnahmen nicht die Regel, sondern die Ausnahme darstellen.
- Weitere Verschlechterungen der Wildlebensräume und weitere Beeinträchtigungen des Wildes und seiner Lebensweise durch Dritte sind hintanzuhalten.
- Die Regulierung der Schalenwildbestände ist die vordringliche Aufgabe der nahen Zukunft.

Grundeigentümer und Jagdausübungsberechtigte sind in gleichem Maße aufgerufen, entsprechende Maßnahmen auf allen Ebenen im Rahmen eines ergebnisverbindlichen Dialogs zu setzen, um diese Ziele zu erreichen.





Edith Wartensteiner (5.v.re.) beim Waldspaziergang für Frauen. Foto: Karisch-Gierer

Der „Wald in Frauenhänden“- word rap

Edith Wartensteiner-Grätzhofer hält buchstäblich viel Wald in ihren Händen – die Mitarbeiterin des Waldverbandes Mürztal beantwortet zehn Fragen zum Thema Wald

1. Meine Tätigkeiten im und für den Wald sind...

- ... im Waldverband: Mitgliederbetreuung und administrative Abwicklung der Holzvermarktung – ich Sorge dafür, dass die Leute wissen, wohin sie ihr Holz liefern sollen und unterstütze sie bei der Entscheidungsfindung.
- ... im eigenen Wald: Ressourcenmanagement und nachhaltige Bewirtschaftung, insbesondere die Erhaltung der Vitalität des Waldes. Meine Aufgabengebiete sind dabei die forstliche Beratung meines Mannes, Unterstützung bei der Holzvermarktung und die Mithilfe bei Aufforstung und Pflegemaßnahmen.

2. Am Wald fasziniert mich...

... der Kreislauf der Natur.

3. Was kann ich als Frau im Wald besonders gut?

Vorweg: Jeder kann und soll seine Talente so einbringen, wie es ihm oder ihr möglich ist. In meinem Fall liegt das Talent besonders in der Organisation und im Management.

Wald & Recht Waldbesitzer müssen ab März Dokumentationspflicht erfüllen



EU-Holzverordnung gilt ab 3. März 2013

Eine neue EU-Verordnung soll illegale Abholzung verhindern. Auch heimische Waldbesitzer sind davon betroffen.

Die Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates „über die Verpflichtungen von Marktteilnehmern, die Holz und Holzzeugnisse in Verkehr bringen“, wie die EU-Holzverordnung im vollen Wortlaut heißt, gilt ab 3. März 2013. Die Verordnung zielt darauf ab, dem Handel mit illegal geschlagenem Holz entgegenzuwirken. Zum einen soll das durch ein Verbot des Inverkehrbringens von Holz und Holzzeugnissen aus illegalem Einschlag erreicht werden. Zum anderen gilt eine Sorgfaltspflicht für alle EU-Händler, die Holzzeugnisse erstmals auf den EU-Markt in Verkehr bringen. Diese Sorgfaltspflicht umfasst die Dokumentation über Art, Herkunft und Legalität der Lieferung, eine Risikoabschätzung und, wenn das Risiko eines illegalen Einschlags nicht vernachlässigbar gering ist, ein Risikominderungsverfahren. Diese Bestimmungen der Verordnung gelten nur beim erstmaligen Inverkehrbringen (Verkauf oder unentgeltlich Abgabe) auf dem EU-Markt, nicht für den weiteren Handel bzw. für die weitere Verarbeitung innerhalb der EU.

Zielrichtung der Verordnung sind

4. Was kann mein Mann im Wald besonders gut?

Er erledigt alle körperlich fordernden Arbeiten wie die Holzarbeit. Die Planung des Betriebsablaufs und die Entscheidungsfindung passieren gemeinsam.

5. Fünf Sachen, die man im Wald unbedingt braucht:

- (Haus-)Verstand
- Beobachtungsgabe
- gute Ausrüstung
- auf Sicherheit in allen Belangen achten
- Kenntnis des Forstgesetzes

6. Fünf Sachen, die im Wald fehl am Platz sind:

- sich nicht an Regeln halten zulasten des Waldes oder Anderer
- nicht nachhaltige Waldwirtschaft
- schlechte Ausrüstung
- Sicherheit außer Acht lassen
- fehlende Verantwortung für das Eigentum

7. Mein schönstes Erlebnis in meiner Tätigkeit ist...

- ...im Waldverband: Wenn ich Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern im Rahmen meiner Verbandstätigkeit weitergeholfen habe.
- ...daheim: Als ich selbst ein paar Bäume gefällt habe. Ich gebe aber zu, dass es eine Schinderei ist (lacht).

8. Die größten Herausforderungen bei meiner Tätigkeit sind...

- ...schnell und flexibel auf Marktveränderungen zu reagieren, um dann die richtigen Marktentscheidungen zu treffen.
- ...im eigenen Wald Kulturen hochzubringen, um weiter nachhaltig wirtschaften zu können.

9. Das empfehle ich jeder Waldbesitzerin und jedem Waldbesitzer:

- den Wald nach den Regeln der Nachhaltigkeit zu bewirtschaften und gesund zu halten
- sich über die Vorteile einer Mitgliedschaft beim Waldverband zu informieren
- Weiterbildungsangebote zu nutzen, z.B.

Arbeitskreis Forst, Kurse des Waldverbandes und der FAST Pichl, und speziell für Damen: die Teilnahme am Projekt „Wald in Frauenhänden“

10. Mein schönster Platz im Wald ist...

... eine Lichtung mit aufkommender Naturverjüngung.



Dipl.-Ing. Dagmar Karisch-Gierer
FAST Pichl
dagmar.karisch-gierer@lk-stmk.at

Importe aus Risikogebieten etwa der Tropen oder Russlands. Betroffen sind aber auch die Einfuhren aus Nicht-EU-Staaten ohne nennenswertes Risiko sowie die heimischen Waldbesitzer, die ihr Holz naturgemäß erstmalig am Binnenmarkt platzieren. Letztere gehören natürlich nicht zur Risikogruppe, eine Ausnahmeregel war aber aus Gründen der Wettbewerbsgleichheit und Konformität mit den WTO-Bestimmungen nicht möglich.

Pflichten für Waldbesitzer

Während manche Importeure je nach Herkunft und Komplexität der Holzserzeugnisse mit durchaus erheblichem Aufwand für den Nachweis der Legalität rechnen müssen, sollten die heimischen Waldbesitzer kein Problem mit den neuen Bestimmungen haben. Die meisten geforderten Informationen wie Baumart, Sortiment und Menge werden auch für die Holzeinschlagsmeldung von der Forstbehörde abgefragt. Darüber hinaus sind vom Waldbesitzer Name und Anschrift des Käufers sowie Nachweise

über die Legalität des Holzeinschlags für allfällige Kontrollen bereitzuhalten. Diese Informationen finden sich in der Regel in Schlussbriefen und Abmaßlisten. Zudem wird ein entsprechendes Formular als Hilfestellung für die Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt. Für den Nachweis der Legalität von bewilligungspflichtigen Holznutzungen sollten jedenfalls die entsprechenden forst- oder naturschutzrechtlichen Bewilligungen aufbewahrt werden. Grundsätzlich sieht die EU-Holzverordnung eine fünfjährige Aufbewahrungszeit vor. Das heißt, alle geforderten Informationen und Nachweise zum Holzeinschlag können von der zuständigen Behörde bis fünf Jahre rückwirkend verlangt werden. Es ist vorgesehen, das Bundesamt für Wald als zuständige Behörde für die Kontrollen der Importeure einzusetzen und die Forstbehörde für Kontrollen im Zusammenhang mit heimischem Holz.

Die EU-Holzverordnung der Europäischen Kommission finden Sie auf der Internetseite des Lebensministeriums unter www.lebensministerium.at/forst in der Rubrik EU & Internationales/EU.

Fakten & Details

Ein Formular, das jeder Waldbesitzer zur Dokumentation seiner Holzlieferungen ausfüllen und für Kontrollen aufbewahren sollte, wird nach Inkrafttreten der Verordnung auf www.agrarnet.info und www.waldverband.at als Service zum Download bereitgestellt.

Diese Dokumentation ist fünf Jahre aufzubewahren. Sowohl FHP-Musterschlussbrief und FHP-Musterliefererschein wurden in diesem Zusammenhang aktualisiert und stehen auf der FHP-Homepage unter: www.forstholzpapier.at unter Publikationen/ Holzübernahme zum Download bereit.

Kontakt

DI Johannes Hangler
Abteilung für Waldpolitik und
Waldinformation im Lebensministerium
johannes.hangler@lebensministerium.at

Neue Pressesprecherin bei FHP

WIEN Mit Jahreswechsel hat Frau DI Andrea Steinegger die Kommunikationsagenden der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) übernommen. Nach dem Abschluss des Forstwirtschafts- und PR-Studiums begann die berufliche Laufbahn als freie Journalisten beim AV-Verlag in den Redaktionen des Holzkuriers und der Forstzeitung. Mit dem Wechsel ins Lebensministerium zählte die Kommunikation innerhalb der Forstsektion für die österreichweit tätige Wildbach- und Lawinenverbauung zu Ihren Aufgaben. Nun, nach Beendigung der Karenz verleiht Steinegger der Kommunikation der Kooperationsplattform Ihre Stimme.

Kontakt

DI Andrea Steinegger, MAS
FHP Kooperationsplattform Forst Holz Papier
Website: <http://www.forstholzpapier.at>



Andrea Steinegger

PEFC - Neue Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

WIEN Barbara Korak ist seit dem 3.12.2012 für die Presse- & Öffentlichkeitsarbeit sowie das Logo-Marketing der internationalen Plattform für nachhaltige Waldbewirtschaftung PEFC verantwortlich. Die erfahrene Marketing & Kommunikations-Allrounderin war zuvor in einer ganzheitlichen Unternehmensentwicklungsagentur im Bereich „Integrierte Kommunikation“ tätig.

„PEFC ist die weltweit führende Institution zur Sicherstellung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung. Alleine in Österreich sind heute 2,6 Mio. Hektar – das sind rund 66 Prozent der Waldfläche – PEFC zertifiziert. Das unabhängige Zertifizierungssystem wurde 1999 ins Leben gerufen um unsere Wälder zu schützen und in ihrer Multifunktionalität für nachkommende Generationen zu

erhalten. Ich möchte dazu beitragen die Bedeutung des PEFC-Logos bekannter zu machen.“, meint Barbara Korak.

Vor knapp zwölf Jahren zog es die in Graz aufgewachsene Kärntnerin nach Wien um Publizistik und Kommunikationswissenschaft zu studieren. Internationale Erfahrungen konnte sie bei ihren Auslandsaufenthalten in Thessaloniki, Griechenland sowie in Christchurch, Neuseeland sammeln. Bereits während diverser Praktika und ihrer Diplomarbeit beschäftigte sich die 31-jährige mit dem Thema Nachhaltigkeit.



Barbara Korak

Internationale PEFC-Tagung in Wien

WIEN Vom 13.11. - 17.11.2012 fand erstmals in Österreich die internationale Generalversammlung von PEFC statt. Im Rahmen der Konferenz trafen sich die Vertreter aller 36 Länder, die bereits Systeme für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung entwickelt haben. Die wichtigsten inhaltlichen Beschlüsse umfassen die Strategie für die kommenden fünf Jahre und eine neue Richtlinie für die Anerkennung nationaler Zertifizierungssysteme. Dazu DI Höbarth, Obmann von PEFC Austria: „Als Mitbegründer von PEFC im Jahre 1999 freut es uns besonders, dass die 17. Generalversammlung von PEFC diesmal in Wien abgehalten wurde. Mit den Beschlüssen wurden wichtige Schritte gesetzt, um den Wachstumsprozess in Ländern, in denen noch keine Nachweise für nachhaltige Waldbewirtschaftungspraktiken existieren, weiter voranzutreiben und weltweit bei Industrie und Handel die Verwendung und Kennzeichnung von Holzprodukten aus PEFC-zertifizierten Wäldern, als klares Bekenntnis zur Nachhaltigkeit, noch stärker zu fördern.“

Rund um die Generalversammlung wurden weitere Veranstaltungen abgehalten. Ergebnis eines Workshops zur Thematik der steigenden Nachfrage nach Holz

für die Energieerzeugung war, dass die PEFC-Zertifizierungssysteme auch in diesem Bereich Nachhaltigkeit sicherstellen. Das bedeutet, dass entsprechend den Bewirtschaftungsvorgaben ein zu großer Nährstoffentzug aus dem Wald vermieden wird. Damit wird ein gesundes Waldwachstum auch für die Nachfolgenerationen gesichert.



Exkursion im Forstbetrieb des Stiftes Klosterneuburg mit Betriebsleiter Hubertus Kimmel und Martin Höbarth, Obmann PEFC Austria.

Intensivierung? Ja, aber nachhaltig!

STEIERMARKE Unter diesem Motto stand die kürzlich in Aigen im Ennstal abgehaltene Wintertagung des Ökosozialen Forums. Eine der wichtigsten Appelle an die Waldbesitzer war, die Holznutzung an den Zuwachs heranzuführen. „Wer heute durchforstet, hebt das Potential der Wertschöpfung der Enkelgeneration!“, so die Grundaussage. Gleichzeitig wurde auch die Wichtigkeit der Wertschöpfungskette in der Entwicklung der ländlichen Regionen hervorgehoben. Der Außer-Nutzung-Stellung von Waldflächen wurde eine klare Absage erteilt, sie würde einen eklatanten Holz-mangel verursachen, wie eine aktuelle Studie der BOKU besagt. Abschließend präsentierten zwei Staatspreisträger für beispielhafte Waldwirtschaft ihre Erfolgskonzepte: Rudolf Rosenstatter – Waldbauer in Salzburg, Obmann des Waldverbandes und DI Thomas Schenker – Geschäftsführer der ARGE Wechselforst.





besser wachsen
bewa
Spezialbaumschule für Christbaumpflanzen



Großes Sortiment an Nordmantannen in Ballen und als Wurzelackte in Top-Qualität!

Fordern Sie einfach unsere Preisliste an und sichern Sie sich noch rechtzeitig Ihren Bedarf.



Johann Winkelbauer
Siegersdorf 65 / 8222 St. Johann b. H.
Tel: 0043 (0) 3113 / 8700
Mobil: 0043 (0) 664 / 1600979
Email: johann.winkelbauer@gmail.com

47. Landeswaldbauerntag 2012

Am 15. November 2012 fand der 47. OÖ Landeswaldbauerntag statt. Der Bäuerliche Waldbesitzerverband OÖ (BWV OÖ) durfte sich über reges Mitgliederinteresse freuen.

OBERÖSTERREICH Knapp 1.000 Mitglieder, Funktionäre, Waldhelfer und Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer OÖ sind der Einladung gefolgt. Die Eröffnung des 47. Landeswaldbauertages war auch gleichzeitig eine Premiere für den LK OÖ Präsidenten ÖR Ing. Franz Reisecker. Dieser betonte in seiner Eröffnungsrede die Wichtigkeit des gelebten Schulterchlusses zwischen der LK OÖ und dem BWV OÖ. Landesrat Max Hiegelsberger bedankte sich in seinen Grußworten sowohl beim BWV OÖ als auch bei den anwesenden Waldbesitzern für deren Engagement rund um den OÖ Wald. Einigkeit bestand bei den anwesenden Festrednern

darüber, dass aktive, nachhaltige Waldbewirtschaftung jedenfalls einer außer Nutzung Stellung des heimischen Waldes vorzuziehen sei, bzw. dass man solchen „Flächenstilllegungen“ entschieden entgegentreten müsse. Mag. Georg Binder, Geschäftsführer von proHolz Austria, zeigte in seinem Fachvortrag „Ein Wald aus Häusern“ eindrucksvoll die nahezu grenzenlosen Einsatzmöglichkeiten des „Frohstoffes“ Holz auf. Forstdirektor Dipl.-Ing. Johannes Wall, LK OÖ, referierte im Anschluss zu dem Thema „Biomasse aus dem Wald; Intelligente Rohstoffnutzung oder Ausbeute unserer Wälder?“

GRUBE-FORST

Fordern Sie unsere kostenlosen Kataloge an!

GRUBE
GRUBE-FORST GmbH
A-4863 Laakirchen · Gmundner Straße 25
Telefon 07613-44788 · Telefax 07613-44788-20
Internet: www.grube.at · E-mail: info@grube.at

Forstmulchen

- Arbeitstiefe bis 10 cm
- Steile Flächen bis 45° möglich
- Zerkleinern von Baumstäcken & Ästen

Roden

- Zerkleinern von Baumstäcken
- Durchmischung des Bodens
- Arbeitstiefe bis 40 cm Tiefe

Steinfräsen

- Zerkleinern von Steinen & Felsen
- Arbeitstiefe bis 30 cm Tiefe
- Für Flächen und Wegebau geeignet

STEINWENDNER Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
+43-(0)7242-51295, office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft
www.steinwendner.at

Schutzfunktion: *Klare* Priorität



Landesrat Ing. Erich Schwärzler hob bei der Vorarlberger Schutzwaldpreisverleihung Ende letzten Jahres in Nüziders die klare Priorität der Schutzfunktion hervor. Der Stand Montafon wurde für das Schutzwaldprojekt „Außerbacherwald“ mit dem Vorarlberger Schutzwaldpreis 2012 ausgezeichnet.

THOMAS ÖLZ

Auf der Alpenen Schutzwaldpreisverleihung in Ossiach in Kärnten konnte das Projekt auch im internationalen Vergleich in der Kategorie „Erfolgsprojekte“ überzeugen.

Ein intakter Schutzwald ist in den Bergregionen Vorarlbergs die entscheidende Voraussetzung, damit diese Gebiete bewohnbar sind und bewirtschaftet werden können. Dabei ist die Schutzwirkung von enormer und ständig steigender volkswirtschaftlicher Bedeutung. Schutzwälder sind zur Lebensraumsicherung unentbehrlich. Schutzwald geht uns alle an, stand auch im Mittelpunkt der Alpenen Schutzwaldpreisverleihung Ende Jänner 2013 in Ossiach in Kärnten.

In Bezug auf die Natura-2000-Diskussionen im Klostertal, stellte Landesrat Ing. Erich Schwärzler die klare Priorität der Schutzfunktion in den Vordergrund: „Der Schutz des Menschen hat eindeutig Vorrang“.

Erfolgsprojekt Stand Montafon

Das seit 1987 in Umsetzung befindliche Schutzwaldprojekt „Außerbacherwald“ schützt direkt einen Ortsteil der Gemeinde Gaschurn vor Steinschlag und Walddawinen. Das anfangs von den Ortsansässigen sehr kritisch betrachtete Projekt hat sich durch intensiven forstlichen Einsatz, sehr gute Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärung und Exkursionen, zu einem von allen Seiten mitgetragenen Erfolgsprojekt entwickelt. Forst, Jagd, Gemeinde und Unterlieger sind eingebunden und arbeiten bestens zusammen.

Projektwart

Siegmond Bitschnau aus Bartholomäberg erhielt als Projektwart der Freihaltung „Lutt-Hochwald-Rellseck-Schattenwald“ in Bartholomäberg einen Anerkennungspreis. Dieses neue Projektwarte-Modell wurde von der der Wildbach- und Lawinerverbauung in Koordination mit der Bezirkshauptmannschaft, sowie im Einvernehmen

mit den Jagdverfügungs- und Jagdnutzungsberechtigten eingerichtet. Es ersetzt das das frühere Modell eines behördlich angeordneten Abschussorganes. In dem neuen Modell wurde nicht nur der negativ besetzte Begriff „Abschussorgan“ ausgetauscht, sondern gleichzeitig auch die Aufgaben ausgeweitet. Neben den reinen Abschussaufgaben werden jagdliche Strategien für das Gebiet vorbereitet und koordiniert. Es werden forstliche Forstschutztätigkeiten selbst durchgeführt und Wildschäden selber ermittelt und dokumentiert. Die gute forstliche Ausbildung, die seit einigen Jahren für angehende Jagdschutzorgane Bestandteil der Jagdschutzprüfung ist, trägt dazu bei, dass sich eine andere Sicht- und Denkweise über gesunde Waldentwicklung gebildet hat.

Arbeitsinitiative für Forstpflge

Einen weiteren Anerkennungspreis erhielt die Beschäftigungsinitiative



Foto ganz links: Engagierte Akteure für eine aktive Schutzwaldbewirtschaftung vor den Vorhang: Im Bild die Preisträger 2012 (v.l.n.r.): DI Siegfried Tschann, Landesforstdirektor, Siegmund Bitschnau, Projektwart Bartholomäberg, BM Rudi Lerch, Standesrepräsentant Stand Montafon, Simon Ölz, Projektleiter Integra, Stefan Koch, Geschäftsführer Integra, Mag. Bernhard Maier, Standessekretär, DI Hubert Malin, Betriebsleiter, Raimund Tschofen, Forstarbeiter Stand Montafon, DI Sylvia Ackerl, Reinhard Wachter, Revierleiter Stand Montafon, Landesrat Ing. Erich Schwärzler. Foto: Thomas Ölz, Landwirtschaftskammer

Foto links oben: Bitschnau: Anerkennungspreis für Projektwart Siegmund Bitschnau: Er ist nicht nur ein „Abschussorgan“! Foto: Siegmund Bitschnau



Foto links unten: Erfolgsprojekt „Außerbacher Wald“: Schutzwälder sind zur Lebensraumsicherung unentbehrlich. Foto: Thomas Ölz, Landwirtschaftskammer

„Integra“. Es wird versucht, Langzeitarbeitslose wieder in einen regelmäßigen Arbeitsprozess zu integrieren. Ein Projekt im Forst- und Waldpflegedienst wurde gestartet. Stefan Koch Geschäftsführer, erläutert: „Das Forstprojekt eignet sich hervorragend, um unsere komplexe Aufgabenstellung unter einen Hut zu bringen: Es handelt sich um eine sinnstiftende Beschäftigung für unsere Mitarbeiter, das Arbeitspotenzial ist riesig und die ökologische Zielrichtung stimmt. Bei der Wildbach- und Lawinerverbauung konnten bereits zur vollsten Zufriedenheit Arbeiten durchgeführt werden (Kontakt: Simon Ölz, INTEGRA, 0664/88672667, office@integra.or.at).

Schutzwaldmanagement

Der Tiroler Landesforstdirektor DI Josef Fuchs stellte das Schutzwaldmanagement in Tirol vor. Eine immer höher werdende Erholungs- und Freizeitnutzung trifft auf zunehmende Anforderungen an die Schutzwaldwirkungen und

eine abnehmende Waldbewirtschaftung mit immer mehr „waldfernen“ Waldbesitzern. Eine immense Herausforderung für das Schutzwaldmanagement.

Dazu sind entsprechend hohe Förderungen notwendig. Insgesamt werden jährlich 8,3 Millionen Euro an Förderungen in den Tiroler Schutzwald investiert.

Extrem besorgniserregend!

Sehr besorgniserregend ist die Wildschadensentwicklung in Tirol. In den letzten Jahren haben die Schäden sogar noch zugenommen. In einer Studie wurden die betrieblichen Schäden am Wald bewertet. Absolut an der Spitze sind mit über 6 Millionen Euro pro Jahr die Schäden durch Wildverbiss. 14 Schutzwaldprojekte mussten wegen eines zu hohen Wildverbisses eingestellt werden. In 5 Gemeinden werden keine Projekte aus den selben Gründen begonnen. Wenn öffentliche Gelder eingesetzt werden, müssen die Rahmenbedingungen stimmen, ist der Tiroler Forstexperte

überzeugt. Die im Gang befindliche Klimaänderung bringt für die nächsten 100 bis 150 Jahre noch zusätzliche Herausforderungen. Eine Verbesserung in diesem Bereich wird immer dringender! Das Schutzwaldmanagement ist in Tirol insgesamt auf einem sehr hohen Niveau. Mit einem Katastrophenplan wird versucht, die Folgeschäden von Katastrophenereignissen zu minimieren. Nach ersten Abschätzungen lassen sich bei zielgerichteten, bereits vorher festgelegten Maßnahmen die Folgeschäden bis auf ein Drittel reduzieren.

Kontakt

DI Thomas Ölz
Forstreferat
Landwirtschaftskammer Vorarlberg
thomas.oelz@lk-vbg.at



Scheitholz ist mit einem Anteil von 27 Prozent der bedeutendste nachwachsende Energieträger.

Energie aus Holz – sagt der Hausverstand

Gestiegene Energiepreise führen zu wiederkehrenden Berichten und Diskussionen über Heizkosten. Dabei stehen meist nur die Brennstoffkosten im Vordergrund. Die Studie „Vollkostenvergleich von Heizsystemen für Einfamilienhäuser“ der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) trägt zu einer ganzheitlichen Betrachtung bei.

MARTIN WÖHRLE

Konkurrenzlos günstig

In neun Szenarien, die auf unterschiedlichen Heizwärmeverbräuchen der Gebäude (20.000, 30.000, 40.000 kWh/Jahr) und Brennstoffpreisen (niedrig, mittel, hoch) beruhen, werden die Lebenszykluspreise der Öl- bzw. Gasbrennwert-, Pellets- und Scheitholzheizung auf ein Jahr umgelegt (Annuitäten) und verglichen. Als Alternative wird der Weiterbetrieb der alten Ölheizung betrachtet. Die Ergebnisse des Vollkostenvergleichs zeigen, dass die Scheitholzheizung in allen betrachteten Fällen die geringsten Kosten aufweist. Unter den vollautomatischen Komfortheizsystemen sind die Pellets- und Gasheizung am günstigsten. Weit abgeschlagen sind Ölheizsysteme, sowohl Neugeräte als auch der Weiterbetrieb bestehender Anlagen.

Einsparungspotential enorm

Das Gesamtergebnis der Vollkostenrechnung zeigt klar, dass

Scheitholz- vor Pellet-Heizungen führen. Bei einem Verbrauch von 30.000 kWh ergeben die Berechnungen die geringsten Kosten bei Scheitholz mit € 3.004,-, gefolgt von Pelletssystemen mit € 3.662,-/Jahr. Bei fossilen Energieträgern liegt der Gasbrennwertkessel mit € 3.772,-/Jahr deutlich vor Ölbrennwertgeräten. Mit jährlichen Kosten in der Höhe von € 4.547,- bei

Neugeräten bzw. € 4.845,- für den Weiterbetrieb bestehender Kessel fallen Ölheizungen am teuersten aus. Die jährlichen Einsparungen belaufen sich auf rund € 1.800,- und mehr, je nach Heizbedarf.

Die hohen Anschaffungskosten einer Scheitholzheizung werden bei der Betrachtung des Lebenszykluses mehr als ausgeglichen.

Einkommen aus dem Wald

Der Bruttoinlandsverbrauch an erneuerbarer Energie hat sich in Österreich seit 1970 mehr als verdreifacht. Im Jahr 2011 wurden 79 Prozent der gesamten Biomasse aus Holz abgedeckt. Holz ist somit die wichtigste erneuerbare Energiequelle. Scheitholz ist dabei mit einem Anteil von 27 Prozent der bedeutendste nachwachsende Energieträger.

Bei äußerst ansprechenden Preisen für Brennholz/hart von € 60,- bis € 80,- pro Raummeter (RMM) erlebt die Brennholz-Vermarktung eine Renaissance und bietet Waldbesitzern eine attraktive zusätzliche Einkommensquelle.

Nicht zu unterschätzen sind die jährlichen Einsparungen, die ein Waldbesitzer durch die Selbstversorgung mit Brennholz aus dem eigenen Wald erzielen kann.

Kontakt

ÖGUT

Mag. Michael Cerveny, DI Thomas Sturm
office@oegut.at

Österreichischer Biomasse-Verband
DI Christoph Pfemeter
office@biomasseverband.at

...mehr Zylinder-
mehr POWER!

Nr. 1 5 JAHRE ECHTE
ERSATZTEILGARANTIE
inkl. ALLEN VERSCHLEISSTEILE
(ohne Garantie-Voraussetzung)

BIOMASSE - HEIZANLAGEN
mit 4 stehenden
Zylinder-Reihen!

-mehr Heizwert
-mehr Umwelt
-mehr Komfort

**Lindner
Sommerauer**
Biomasse - Heizanlagen

SL - Technik GmbH A-5120 St. Pantaleon Tel. 06277/7804 www.lindner-sommerauer.at

DAS LIECO-ERFOLGSGEHEIMNIS FÜR IHRE AUFFORSTUNG

LIECO ist Ihr Partner Nr. 1 für erfolgreiche Aufforstung.



Ihre Vorteile:

- Gezielte Auswahl des Saatgutes
- Herkunftsgarantie
- Produktionstechnologie mit den original LIECO-Containern
- Hohe Pflanzenqualität von der Wurzel bis zum Spross
- Optimierte Lieferlogistik und Versetztechnik



Behutsame Aufzucht robuster Pflanzen und Versetzung zum idealen Zeitpunkt bringen nachhaltigen Erfolg.

LIECO 

AUFFORSTEN MIT ERFOLG

www.lieco.at

LIECO GmbH & Co KG
lieco@sfl.at
+43 (0) 3846 8693-0



STIFTUNG FÜRST
LIECHTENSTEIN

LIECO GmbH & Co KG

MEHR AUS HOLZ.

E EGGER



HOLZEINKAUF

Seit 1961 machen wir bei EGGER mehr aus Holz. Als **Tiroler Familienunternehmen** wollen wir unsere **Zusammenarbeit mit den Waldbesitzern und Forstbetrieben** stärken. Seit Herbst 2011 präsentieren wir uns jetzt auch mit einem eigenen Internetauftritt. Besuchen Sie uns unter www.egger.com/holzeinkauf.

Unsere Ansprechpartner:

St. Johann/Wörgl: Christian Jenni • T +43 50600 13024 • M +43 0664 2300 978 • christian.jenni@egger.com

Unterradlberg: Johannes Schwarzwallner • T +43 50600 12153 • M +43 0664 6195 409 • johannes.schwarzwallner@egger.com

FRITZ EGGER GmbH & Co. OG · Holzwerkstoffe · Weiberndorf 20 · 6380 St. Johann in Tirol · Österreich · info-sjo@egger.com
FRITZ EGGER GmbH & Co. OG · Holzwerkstoffe · Fabriksweg 11a · 6300 Wörgl · Österreich · info-woe@egger.com
FRITZ EGGER GmbH & Co. OG · Holzwerkstoffe · Tiroler Straße 16 · 3105 Unterradlberg · Österreich · info-urb@egger.com

www.egger.com



Fotos: Pilz, Fischer, Reh



A-4264 Grünbach, Helbetschlag 30; Tel.: +43(0)7942/73407
www.bfz-gruenbach.at

Bäume für die Zukunft

Große Auswahl zum günstigen Preis

- ⇒ Alle Forstpflanzen für Ihre Aufforstung
- ⇒ Christbaumpflanzen
- ⇒ Sträucher und Landschaftsgehölze

Unser Vorteil:

- ⇒ Qualitäts- und Herkunftssicherheit
- ⇒ Garantiert frisch (keine Einschlagware)

P.b.b. - Verlagspostamt 8010 Graz, ZLN 02Z032493 M

Waldverbandaktuell

Infomagazin für Mitglieder des Waldverbandes

*Die nächste Ausgabe erscheint
Mitte April 2013*

*Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände
auch unter www.waldverband.at/de/mitgliederzeitung/ online
nachlesen.*